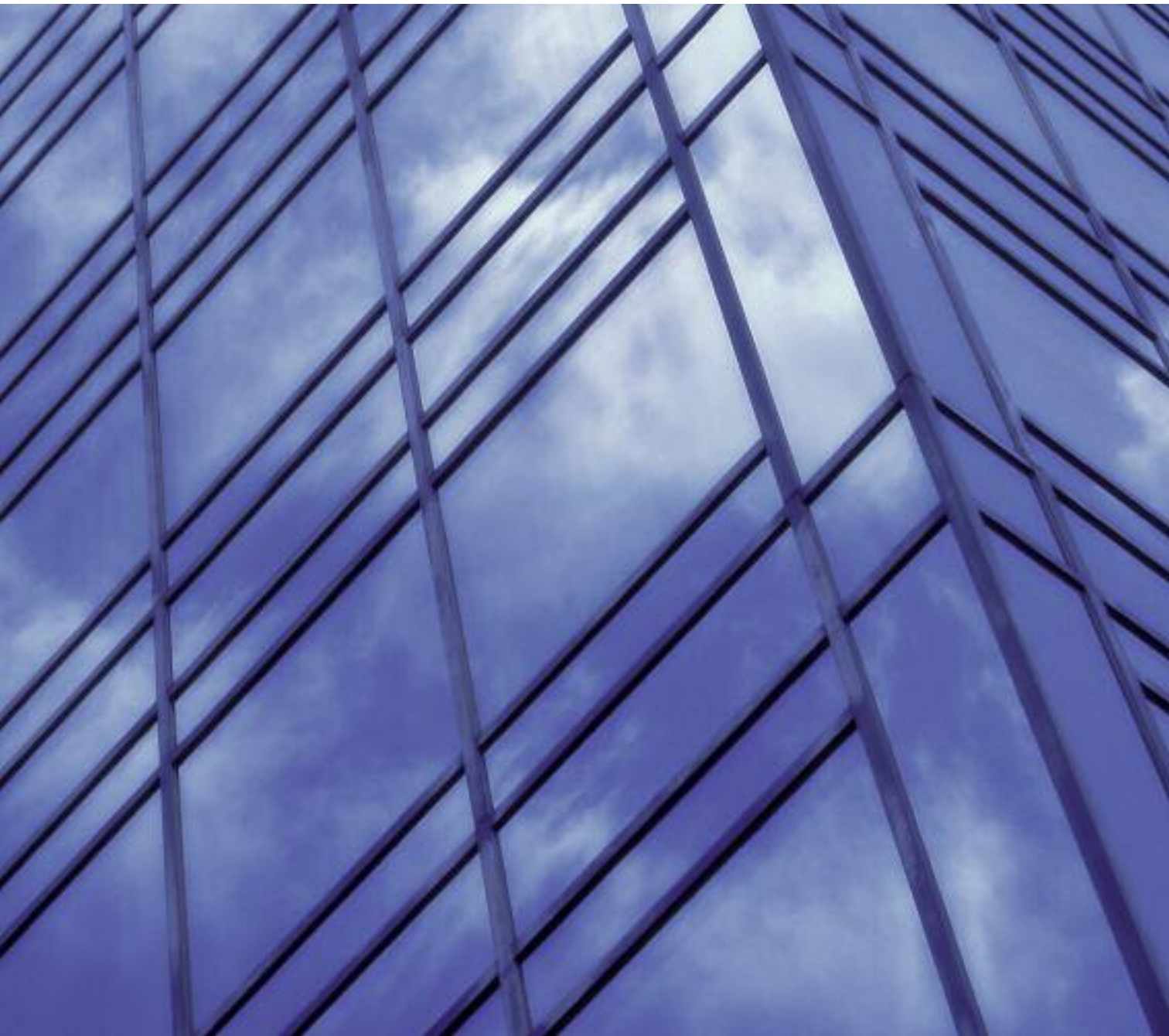
dbk /

Schulinfo Zug

Nr. 1, 2008–09 ////////////////////////////////////

Amt für gemeindliche Schulen



Nr. 1, 2008–09

03 Editorial

04 Kurznachrichten

05 Wechsel im Generalsekretariat

07 Fokus – Amt für gemeindliche Schulen
07 AgS – Grosse Umbrüche sind angesagt
09 Organigramm DBK 2008/09
10 Schulentwicklung – Noten sind nicht alles
12 Schulaufsicht – informieren, beraten, prüfen
14 Interne Schulevaluation – acht Augen sehen mehr
16 Schulpsychologischer Dienst – nahe beim Kind
18 Didaktisches Zentrum – es locken 30 000 Medien

21 Gemeindliche Schulen
21 Kommissionen der Direktion für Bildung und Kultur
22 Kommission für Leseförderung
24 Übertritt Primarstufe – Sek. I / 1. Sek. – Gymnasium
25 Fachberatungen

26 Kantonale Schulen
26 Wechsel in der Schulleitung FMS

27 Aus- und Weiterbildung
27 Pädagogische Hochschule Zentralschweiz – PHZ Zug

30 Dienste
30 biz zug
31 Amt für Berufsbildung
32 Amt für Sport
33 Gesundheitsförderung und Prävention
34 Gesundheitsamt
36 Datenschutz
37 Didaktisches Zentrum

38 Kultur
38 Museum für Urgeschichte(n) Zug
39 Burg Zug. Kultur – Zeit – Geschichte
40 Kunsthaus Zug

41 Forum
41 Mitteilungen LVZ
42 Mitteilungen S&E

43 Dies und Das

46 Kontakt

47 Impressum

In eigener Sache

Beilagen
Wie bisher legen wir der Nr. 1 eine aktualisierte Übersicht über die Kernbereiche der Schulentwicklung AgS bei.
Zum 3. Mal liegt auch der Flyer mit den Veranstaltungen zur Kampagne «Stark durch Erziehung» bei. Weitere Exemplare (zum Beispiel zum Auflegen bei Elternabenden) können Sie anfordern unter bildung@eff.zett.ch.

Versand der Schulinfo
Da das AgS nicht mehr über die Privatadressen der Lehrpersonen verfügt, erfolgt der Versand der Schulinfo neu über die Schulhäuser. Wir danken Ihnen für Ihr Verständnis.

Die gläserne Verwaltung im Umbruch

Liebe Leserin, lieber Leser

Seit anfangs Jahr nun ist das Amt für gemeindliche Schulen (AgS) in neue Räumlichkeiten übersiedelt. Der grosse Personalzuwachs während den letzten Jahren machte den Auszug von diesem wichtigen Amt der Direktion für Bildung und Kultur (DBK) aus der DBK 19 (Baarerstrasse) unumgänglich. Die Büros im «Marc-Rich-Gebäude» muten eher anwaltlich denn schulverwalterisch an, der Zugang ist nicht einfach – Äusserlichkeiten, die auf den ersten Blick nicht gerade auf eine transparente und offene Haltung des Amtes und der DBK hinweisen. Indes: Ist man/frau drinnen, sind die Arbeitsplätze und -flächen transparent, die Glaswände ermöglichen gegenseitige Durchsicht in und aus den Büros. Die Mitarbeitenden des AgS, inklusive die zukünftigen Evaluatorinnen und Evaluatoren, haben nun gemeinsam, bis auf den Schulpsychologischen Dienst und das Didaktische Zentrum, Platz. Dies ist eine Übergangslösung; die gesamte DBK wird schliesslich, so ist es geplant, in einen Neubau der Verwaltung ziehen.
In diesem Info-Bulletin möchten wir Ihnen das Amt für gemeindliche Schulen näher vorstellen; das Organigramm vermittelt zusätzlich eine transparente Übersicht über die Struktur.

Mag sein, dass der Weg über Umbrüche des für die kantonale Schulentwicklung wichtigen Amtes auch ein Zeichen der Zeit ist, das umgemünzt werden kann auf die grossen Umbrüche, Zwischenschritte und Konsolidierungen mit HarmoS, Sonderpädagogik-Konkordat, Qualitätsentwicklung für die gemeindlichen wie kantonalen Schulen. Wir haben aber das Ziel vor Augen. Dies erhoffe ich mir jedenfalls: Die schrittweisen Konsolidierungen, die selbst am eigenen Leib erfahren werden, bringen das notwendige Wissen, um andere – Lehrpersonen, Schulleitungen, Schulpräsidien und -kommissionen –, im Gleichen stehend, mit Verständnis begegnen und begleiten zu können.

Ein weiterer Umbruch erfolgte auf dem Generalsekretariat der DBK: Hans-Peter Büchler, der die Schulentwicklung nun über 33 Jahre begleitet und auf kantonaler Ebene deutlich geprägt hat, ging Ende Mai dieses Jahres in Pension. Michèle Kathriner hat seine Nachfolge angetreten, Gaby Schmidt ist ihre neue Stellvertreterin. Mit Frauen-Power geht das Direktionssekretariat in die Zukunft, die HarmoS-Vorlage für den Kantonsrat ist vorbereitet, das Sonderpädagogik-Konkordat auch, ebenso gehen wir an die Umsetzung des Konzeptes Sonderpädagogik.

Ich freue mich, liebe Leserin, lieber Leser, auf das was kommt. Ihnen wünsche ich nach den erholsamen, verdienten Schulferien einen guten Schulstart!

Patrick Cotti

Umfrage zu den Schulinfo Zug

Die DBK möchte wissen, was Sie von den Schulinfo halten: Lesen Sie unser Mitteilungsblatt? Soll es so weitergeführt werden? Haben Sie Vorschläge für Verbesserungen?
Im Hinblick auf die Anpassung an den neuen visuellen Auftritt des Kantons und auf die weitere Planung bitten wir alle interessierten Leserinnen und Leser, uns ihre Meinung zu den Schulinfo zu sagen. Vielen Dank für Ihre Rückmeldung, wir werden sie gerne berücksichtigen.
Sie finden die Umfrage unter:
www.zug.ch / Suchbegriff Schulinfo Zug

Max Bauer, Redaktor

Der Regierungsrat beschloss

- die Verordnung über die Lohneinreihungen von Lehrpersonen an den Gymnasien, an der Wirtschaftsmittelschule, an der Fachmittelschule und an den Brückenangeboten;
- die Änderung der Verordnung zum Schulgesetz (Schulaufsicht und externe Schulevaluation);
- das Konzept Sonderpädagogik (Inkrafttreten per 1.1.09, sofern der Kantonsrat im Rahmen des Beitritts zum Sonderpädagogik-Konkordat die beantragten Stellen bewilligt);
- die Genehmigung der Leistungsvereinbarungen mit verschiedenen Sonderschulen;
- die Bewilligung des Ergänzungsfachs Informatik an der Kantonsschule ab Schuljahr 2009/10.

Der Bildungsrat beschloss

- die Ferienplanung bis zum Schuljahr 2012/13 (www.zug.ch/Suchbegriff Schulferien)
- die Kenntnisnahme der Vorstudie «Schulversuch Modellschule» und erteilte dem Amt für gemeindliche Schulen den Auftrag zur Erarbeitung eines Umsetzungsvorschlags;
- das Rahmenkonzept «Gute Schule – Qualitätsmanagement an den gemeindlichen Schulen im Kanton Zug» ab Schuljahr 2008/2009 als verbindliche Grundlage für die Umsetzung; der Regelbetrieb findet ab Schuljahr 2014/2015 statt;
- die Richtlinien für «Sicherheit im und am Wasser», in Ergänzung zum Lehrplan;
- die Ergänzungen des Einführungskonzepts «ESP II/Lingualevel» für die Mittelschule II und die Sekundarstufe I.

Der Kantonsrat beschloss

- einen Investitionsbeitrag von 1 Mio. Franken an das Verkehrshaus der Schweiz. Allen Zuger Schulklassen wird als Gegenleistung für die nächsten drei Schuljahre freier Eintritt ins Verkehrshaus gewährt;
- die Motion von Bettina Egler, Christina Bürgi Dellsperger, Hubert Schuler und Eusebius Spescha betreffend Einführung des Vorkindergartens im Kanton Zug (1651.1 – 12655) zur Antragstellung an den Regierungsrat zu überweisen;
- die Motion Vreni Wicky betreffend Stellung der Musikschulen im Schulgesetz (1499.1 – 12656) erheblich zu erklären.

Die Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren EDK beschloss

- das Reglement über die Anerkennung der Diplome im Bereich der Sonderpädagogik;
- die Verabschiedung des Rahmenlehrplans für die Maturitätsschulen Informatik

Schulferien 2008/09 bis 2011/12

	2008/09	2009/10	2010/11	2011/12
Schuljahresbeginn	Mo 18. August 2008	Mo 17. August 2009	Mo 16. August 2010	Mo 22. August 2011
Herbstferien	Sa 04.10.08–So 19.10.08	Sa 03.10.09–So 18.10.09	Sa 02.10.10–So 17.10.10	Sa 08.10.11–So 23.10.11
Weihnachtsferien	Sa 20.12.08–So 04.01.09	Sa 19.12.09–So 03.01.10	Sa 23.12.10–So 05.01.11	Do 22.12.11–Mi 04.01.12
Sportferien	Sa 31.01.09–So 15.02.09	Sa 06.02.10–So 21.02.10	Sa 05.02.11–So 20.02.11	Sa 04.02.12–So 19.02.12
Frühlingsferien	Sa 10.04.09–So 26.04.09	Sa 17.04.10–So 02.05.10	Sa 16.04.11–So 01.05.11	Sa 14.04.12–So 29.04.12
Auffahrtsferien	Do 21.05.09–So 24.05.09	Do 13.05.10–So 16.05.10	Do 02.06.11–So 05.06.11	Do 17.05.12–So 20.05.12
Sommerferien	Sa 04.07.09–So 16.08.09	Sa 03.07.10–So 15.08.10	Sa 09.07.11–So 21.08.11	Sa 07.07.12–So 19.08.12

Bei den Schulferien sind immer der erste und der letzte Ferientag aufgeführt.

Folgende Tage sind zusätzlich in ganzen Kanton schulfrei

Allerheiligen	–	–	Mo 1. November 2010	Di 1. November 2011
Maria Empfängnis	Mo 8. Dezember 2008	Di 8. Dezember 2009	Mi 8. Dezember 2010	Do 8. Dezember 2011
Karfreitag	–	Fr 2. April 2010	–	Fr 6. April 2012
Ostermontag	–	Mo 5. April 2010	–	Mo 9. April 2012
Pfingstmontag	Mo 1. Juni 2009	Mo 24. Mai 2010	Mo 13. Juni 2011	Mo 28. Mai 2012
Fronleichnam	Do 11. Juni 2009	Do 3. Juni 2010	Do 23. Juni 2011	Do 7. Juni 2012

Wechsel im Generalsekretariat

Neue Generalsekretärin

Michèle Kathriner

Nach 16 Jahren Tätigkeit als juristische Mitarbeiterin bei der Sicherheitsdirektion des Kantons Zug habe ich am 1. Mai 2008 die Nachfolge von Hans-Peter Büchler als Generalsekretärin bei der Direktion für Bildung und Kultur angetreten.
Zwar hatte mir die Tätigkeit bei der Sicherheitsdirektion in all den Jahren immer sehr gut gefallen, der Wechsel in die Direktion für Bildung und Kultur bietet mir nun aber die Chance, mich einem neuen, ebenso interessanten und vielfältigen Aufgabengebiet zuzuwenden, neue Verantwortungen zu übernehmen und mich mit meinen Fähigkeiten, meiner langjährigen Erfahrung, meinem Engagement und Interesse den neuen Herausforderungen zu stellen und in ein neues Team einzubringen.

Um es vorweg zu nehmen: In Fragen der Bereiche Bildung, Kultur und Sport bin ich (noch) keine Fachfrau. Umso mehr bin ich auf die enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit Ihnen als den ausgewiesenen Fachleuten angewiesen und danke Ihnen dafür. Ich möchte – wie in einer «Guten Schule» – gerne auch von Ihnen immer wieder Neues lernen.

Nebst den Stabsaufgaben der Planung, Koordination und Beratung, möchte ich tatkräftig daran mitwirken, dass das revidierte Schulgesetz optimal umgesetzt wird: Dazu gehören die Verpflichtung zur Qualitätssicherung und -entwicklung wie auch die Entflechtung der strategischen und operativen Ebenen auf Stufe Kanton und Gemeinden, damit die einzelnen strategischen und operativen Verantwortungen zugeordnet werden können. Unmittelbar bevor stehen die Beratungen zur so genannten HarmoS-Vorlage, d.h. zum Beitritt des Kantons Zug zur Interkantonalen Vereinbarung über die Harmonisierung der obligatorischen Schule – eine Vorlage von grosser, gesamtschweizerischer, bildungspolitischer Bedeutung. Aber auch im Bereich Kultur steht uns am 30. November 2008 die wichtige Abstimmung zum Beitritt des Kantons Zug zur «Vereinbarung über die Interkantonale Zusammenarbeit im Bereich überregionaler Kultureinrichtungen» bevor, der Regierungsrat und Kantonsrat bereits mit überwältigender Mehrheit zugestimmt haben.

Zusammen mit meiner Stellvertreterin Gaby Schmidt versichere ich Ihnen, dass wir für Ihre Anliegen und Anregungen, aber auch für Ihre konstruktive Kritik ein offenes Ohr haben und uns für die anstehenden Aufgaben mit viel Freude und Engagement einsetzen werden.

Neue stellvertretende Generalsekretärin

Gaby Schmidt

Seit etwas mehr als zwei Jahren arbeite ich als juristische Mitarbeiterin in der Direktion für Bildung und Kultur des Kantons Zug. Als ehemalige Primarlehrerin ist mir das Schul- und Bildungswesen bekannt; dennoch habe ich vor meinem Stellenantritt nicht geahnt, dass diese Aufgabe so spannend, vielseitig und überraschend sein wird. Spannend, weil im Zusammenhang mit den vielen Änderungen von gesetzlichen Bestimmungen im schulischen Bereich immer wieder neue juristische Fragen zu lösen sind. Vielseitig, weil ich mit allen an der Schule beteiligten Personen Kontakt habe. Und überraschend, weil jedes Telefon, welches ich entgegennehme, meinen geplanten Tagesablauf wieder verändern kann.

Ich freue mich, als neue stellvertretende Generalsekretärin der DBK intensiver mit Michèle Kathriner zusammenzuarbeiten und auf Ihre Anliegen einzugehen.

Zur Pensionierung von

Hans-Peter Büchler

Am 1. Juni 2008 ging Hans-Peter Büchler als Generalsekretär der Direktion für Bildung und Kultur bewusst etwas vorzeitig, aber mehr als wohlverdient, in Pension.

Gleich vom Jus-Studium kommend, trat er 1971 in die Dienste des Kantons Zug, zuerst als juristischer Mitarbeiter bei der damaligen Sanitätsdirektion und dann als 2. Gerichtsschreiber beim Strafgericht und beim Zivilobergericht. Auf den 1. Januar 1975 wurde er zum Direktionssekretär der Erziehungsdirektion gewählt. Das Direktionssekretariat, das Schulinspektorat, die pädagogische Abteilung und der Schulpsychologische Dienst zählten damals im Ganzen sieben Mitarbeitende. Da es weder einen juristischen Mitarbeiter, ein Amt für gemeindliche Schulen bzw. ein Amt für Mittelschulen, einen Rechnungsführer oder einen Kultursekretär gab, war der Stellenbeschrieb für den Direktionssekretär sehr breit.

Hans-Peter Büchler führte diese Stabsstelle unter vier Bildungsdirektoren (Anton Scherer, Walter Suter, Matthias Michel und Patrick Cotti), von denen der erste noch sein Lehrer an der Kantonsschule gewesen war. In diesen 33 Jahren hat Hans-Peter Büchler eine Fülle von Aufgaben bewältigt, aus denen folgende erwähnt seien:

- Totalrevision der Schulgesetzgebung von 1990, mit welcher mit dem Inkrafttreten des neuen Schulgesetzes und des Gesetzes über die kantonalen Schulen am 1. August 1991 eine wichtige Etappe abgeschlossen wurde;
- zahlreiche Teilrevisionen des Schulgesetzes, des Gesetzes über die kantonalen Schulen sowie des Gesetzes über Ausbildungsbeiträge samt den zahlreichen Vollzugserlassen;
- kantonale Erlasse im kulturellen Bereich (Museum in der Burg Zug, Kunsthaus Zug, Stadt- und Kantonsbibliothek);
- die Gesetzgebung im Bereich Anstellung und Besoldung der Lehrerinnen und Lehrer;
- die Entwicklung des Aufgabenbereiches des Bildungsrates (ehemals Erziehungsrat) in der Funktion als Sekretär dieses Rates;
- langjährige Geschäftsführung im Stiftungsrat Museum in der Burg Zug, in der Schulkommission der Kantonsschule und in der kantonalen Kulturkommission;
- die Bearbeitung verschiedener Konkordate, die Mitarbeit in der Bildungsregion Zentralschweiz, u.a. als Regionalsekretär der damaligen Innerschweizer Erziehungsdirektoren-Konferenz IEDK, sowie die Mitarbeit im Ausschuss der Sekretärenkommission der Konferenz der Schweizerischen Erziehungsdirektorenkonferenz (EDK);
- Mitarbeit in der eidgenössischen Gesetzgebung über die Förderung junger Auslandschweizerinnen und Auslandschweizer und Mitarbeit im Patronatsauftrag des Kantons Zug an der Auslandschweizer Schule Singapore;
- Ausarbeitung des Sportgesetzes;
- Mitarbeit bei direktionsübergreifenden Grossprojekten wie die Zuger Finanz- und Aufgabenreform (ZFA), die mit der Einführung der Normpauschalen pro Schülerin und Schüler auch eine Neuordnung der Subventionierung der Gemeinden im Schulbereich brachte;
- die Vorbereitungen zum Projekt HarmoS, die interkantonale Zusammenarbeit zur Harmonisierung der Schule;
- juristische Beratung in allen Bereichen der Schulgesetzgebung.

Hans-Peter Büchler, der aufgrund seiner breiten Erfahrung und Mitarbeit bei unzähligen Schulprojekten über ein grosses Fachwissen verfügt, wurde von allen Vorgesetzten und Mitarbeitenden als kooperativer, absolut gewissenhafter und loyaler Partner sehr geschätzt. Ich danke Hans-Peter Büchler, auch im Namen des Regierungsrats des Kantons Zug, herzlich für sein Wirken im Interesse und zum Wohl der Direktion für Bildung und Kultur mit deren Vorsteher und dem Stab an Mitarbeitenden, aber auch im Interesse und zum Wohl des Kantons Zug und dessen Bevölkerung.

Patrick Cotti, Regierungsrat

AgS – grosse Umbrüche sind angesagt

Interview mit Werner Bachmann,
Leiter Amt für gemeindliche Schulen (AgS)

Herr Bachmann. Sie sitzen hier in einem schicken Büro des so genannten Glaspalastes an der Baarerstrasse 37, wo Marc Rich einst seine Firma gründete. Wie fühlen Sie sich?
Sehr gut. Es herrscht eine leichte, transparente und ruhige Atmosphäre. Man sieht sich untereinander in den teils von Glaswänden getrennten Büros und hat Blickkontakt; nicht wie in einem Hasenstall, wo sich alle verkriechen. Es ist ein guter Kompromiss zwischen Offenheit und Abgrenzung.

Die Bildungsdirektion in einem Businesshaus. Das passe, so kritische Stimmen, irgendwie nicht zusammen.
Mich haben diese Reaktionen erstaunt. Aber sie hängen wohl damit zusammen, dass der Eingang über den Empfang der Zuger Kantonalbank erfolgt, die Eigentümerin des Hauses ist. Zudem gelangt man nur mit einem Sicherheitsbadge via Lift zu uns in den ersten Stock. Man kann nicht einfach in unsere Büros marschieren. Ich betone aber: alle Besucher und Besucherinnen sind auf unserem Amt willkommen, am liebsten auf Voranmeldung. Tatsache bleibt, dass dieses Gebäude mit «big money» in Verbindung gebracht wird, und wir insofern mit einem völlig gebäudefremden Geschäft zu tun haben. Es gab in der Stadt Zug gar keine andere Möglichkeit, das AgS unterzubringen.

Es herrschen hier betriebliche Strukturen, die der Lehrerschaft des Kantons Zug zum Teil gar nicht bekannt sind.
Dessen sind wir uns bewusst, und das wollen wir in dieser Ausgabe der Schulinfo klären. Das Organigramm (Seite 9) gibt eine Übersicht, dann stellen wir die fünf Abteilungen vor.

Als ich im Jahre 2002 in der DBK anfing, bestand das Amt für gemeindliche Schulen aus ein paar wenigen profilierten Köpfen. Heute arbeiten allein in diesem Haus mittlerweile 15 Personen, der schulpsychologische Dienst und das Didaktische Zentrum, die an anderen Standorten untergebracht sind, nicht mitgezählt. Wir sind enorm gewachsen, darum eben der Umzug.

Welches Dossier hat für Sie momentan oberste Priorität?
Das Thema der Stunde heisst: «Gute Schulen, Schulqualität gemeinsam weiterentwickeln», das auf die Teilrevision des Schulgesetzes zurückgeht, welches vor einem Jahr in Kraft getreten ist. Wir setzen dieses Qualitätsmanagement an den Schulen jetzt um. Wenn die Umsetzung realisiert ist, wird dies die Bildungslandschaft des Kantons Zug nachhaltig verändert, das heisst verbessert haben.

Was wird konkret anders?
Anders wird, dass Unterrichtsqualität in den Gemeinden ein systematisches Thema wird und dass das Controlling zwischen Kanton und Gemeinden geregelt wird. Anders ist auch, dass das Arbeiten und Lernen als Team der Lehrpersonen neu gewichtet wird, und dass die Gemeinden in der Personalführung mehr Verantwortung übernehmen. Ein anderes Arbeitsfeld, das nahe beim Thema Qualitätsmanagement ist, ist das Projekt «Beurteilen und Fördern», mit dem wir in der letzten Runde sind. Wirksam wird nun auch das Projekt Nahtstelle, bei dem alle Themen rund um die Schnittstelle Sek. I/Sek. II gemeinsam bearbeitet werden, um einen besseren Übertritt von der

obligatorischen Schulzeit in die Berufsbildung und in die weiterführenden Schulen zu ermöglichen.

Ihr Amt ist auch zuständig für die Bewilligung von Schulentwicklungs- und Pilotprojekten. Hat die Lehrerschaft nicht langsam genug von den ständigen Änderungen?

Ich hoffe nicht. Aber es ist nun mal so, dass im Bildungswesen auf diversen Ebenen grosse Umbrüche stattfinden. Man denke nur an den Fremdsprachenunterricht, bei dem sich ein grosser Teil der Primarlehrerinnen und -lehrer nachqualifizieren muss. Oder an die Weiterbildung im neu geschaffenen Fach «Ethik und Religion», das den früheren Bibelunterricht ersetzt. Zu erwähnen sind auch die Projekte in vielen Gemeinden, die die integrative Förderung für Schulkinder möglich machen. Dies alles sind Folgen von gesellschaftlichen Entwicklungen, vor denen die Schule nicht Halt machen kann. Daneben verfolgen wir als Amt in Zusammenarbeit mit dem Bildungsdirektor und dem Bildungsrat auch visionäre Ideen, wie etwa die Schaffung einer Modellschule und die Realisierung einer Kunst- und Sportklasse im Rahmen der Talentförderung.

Kurzinformation
Amt für gemeindliche Schulen

Das AgS ist das grösste Amt innerhalb der DBK und beschäftigt insgesamt 25 Personen, verteilt auf 2250 Stellenprozente. Es plant und koordiniert unter Einbezug aller gemeindlichen Schulen die Qualitätsentwicklung im Schulwesen. Ihm obliegt der Zuständigkeitsbereich für die gesamte obligatorische Schulzeit. Das Amt berät die gemeindlichen Schulen, bewilligt Schulversuche, führt kantonale Schulentwicklungsprojekte durch und ist zuständig für die fachliche Evaluation der Schulen. Ferner bestimmt das Amt für die obligatorische Schulzeit die Lehrmittel und die dazugehörigen Unterrichtshilfen. Für Lehrpersonen, die nicht über ein von der EDK anerkanntes Diplom verfügen, erteilt das Amt Lehrbewilligungen und schliesslich prüft es auch die Umsetzung der gesetzlichen Bestimmungen.

Das tönt alles positiv, aber trotzdem: Viele Lehrer klagen, dass sie vor lauter neuen Ideen, einberufenen Sitzungen und administrativen Arbeiten kaum mehr Zeit finden für den Unterricht. Gibt Ihnen das nicht zu denken?

Wir sind uns bewusst, dass wir mit der Anhäufung von immer neuen Projekten langsam aber sicher an einen kritischen Punkt gelangen. Es ist jedoch nicht so, dass wir als Amt diese Reformen einfach so erfinden, sondern dass dies alles Antworten sind auf Forderungen, die – teils sogar auf nationaler Ebene – von der Politik an uns herangetragen werden und sehr wohl Sinn machen, wie der erwähnte Fremdsprachenunterricht oder das Schulkonkordat HarmoS, das im Herbst vor den Zuger Kantonsrat kommt. Insgesamt streben wir als Amt in Zukunft aber eine Gesamtprojektplanung an, wo Synergien genutzt und Projekte komprimiert werden können, damit Innovationen von der Lehrerschaft nicht als additive Bedrohung wahrgenommen werden. Es ist auch nicht zwingend, dass jede Änderung im Schulalltag ein neues Projekt bedingt.

Der Begriff wird im Bildungswesen geradezu inflationär verwendet. Jede Idee, selbst wenn sie so neu gar nicht ist, mündet in einem «Projekt».

Der Begriff «Projekt» wird von uns nur verwendet, wenn damit klare Projektstrukturen gemeint sind. Das bedeutet, es braucht mindesten eine klare Zielsetzung, eine Zeit- und Ressourcenplanung sowie entsprechende Leitungs- und Arbeitsstrukturen.

Als ich noch ein Schüler war …

Was wollten Sie als Kind werden?
Zuerst Missionar, dann Millionär, dann Pilot, dann Lehrer.

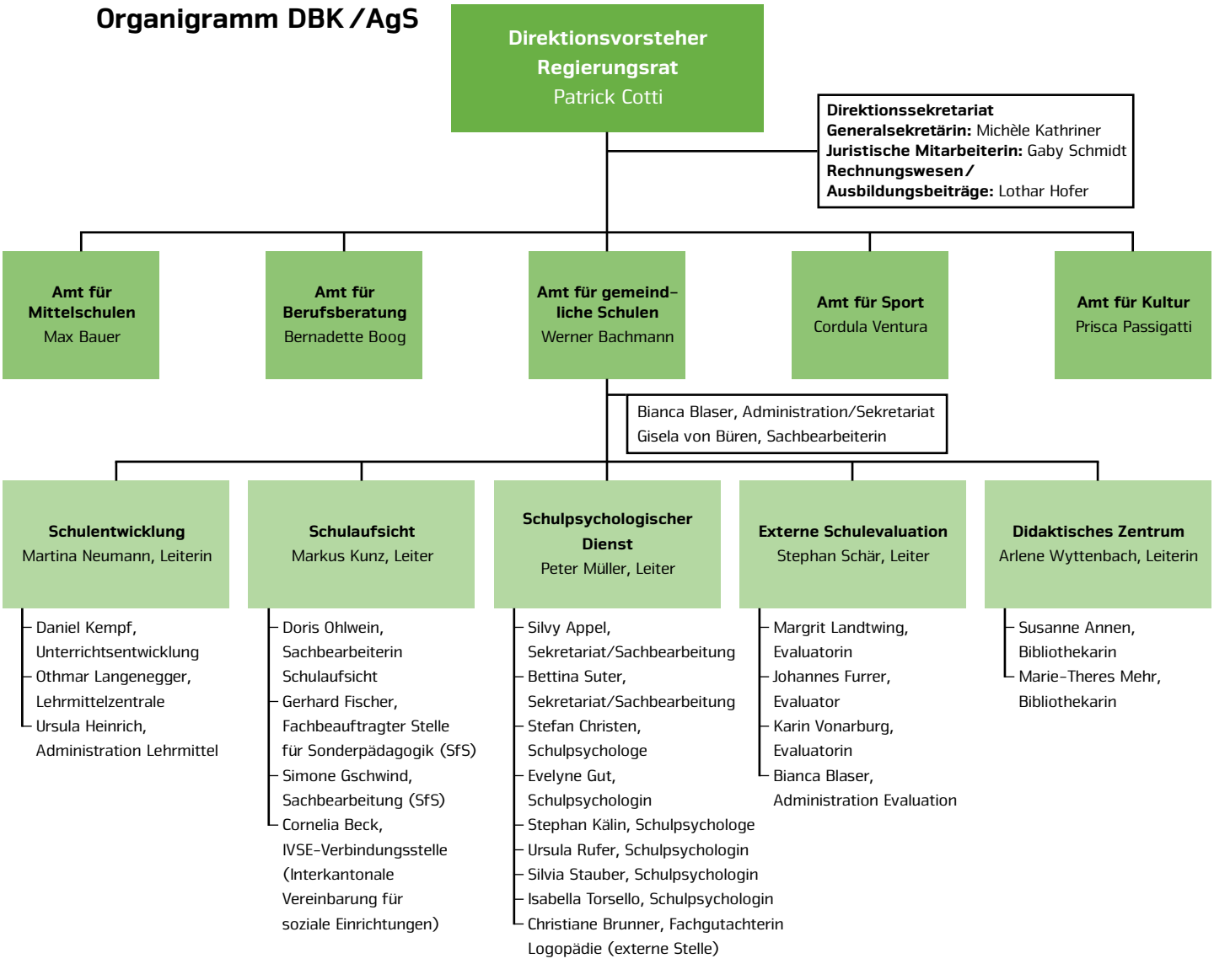
Haben Sie in der Schule abgeschrieben/gespickt?
Ich habe ein eigenes Verfahren zur Unterstützung in eigener Sache entwickelt: mit Schreibmaschine mit abgedecktem Farbband auf ein Fliessblatt schreiben. Das kann dann nur lesen, wer in einem bestimmten Blickwinkel zu dieser «Vorlage» sitzt.

Wie hiess Ihr Lieblingslehrer? Was war so toll an ihm?
Ich hatte keinen. Sie hatte alle ihre Vor- und Nachteile.

Welches war Ihr meist gehasstes Fach? Warum?
Sport: immer dann, wenn es querfeldein ging, im Laufschritt natürlich, und auch Hand- und Fussball, das war nicht so mein Ding.

Interview: Sabine Windlin. Sie hat auch die Texte über die Abteilungen des AgS verfasst.
Sabine Windlin ist freie Journalistin in Zug.

Organigramm DBK/AgS



Schulentwicklung – Noten sind nicht alles

«Übergabe ICT-Animation an Gemeinden», «Einführung ESP II und Lingualevel», «Auswertung Educanet 2», «Standortbestimmung KORST». Dass Begriffe etwas formell klingen, weiss Martina Neumann, Leiterin der Abteilung Schulentwicklung. Um so mehr ist es ihr ein Anliegen, die Arbeit hinter den Formeln zu erklären. Zunächst aber sei gesagt, dass Martina Neumann, die seit 20 Jahren in ihrer Wahlheimat, der Schweiz, lebt, diese Abteilung selber aufgebaut hat.

Das war vor sechs Jahren, als sie von einer ähnlichen Arbeitsstelle im Kanton Schwyz nach Zug wechselte. Seither setzt sie sich, vor allem mit Daniel Kempf, dem Verantwortlichen für Unterrichtsentwicklung, mit Herz und Verstand für die gute Schule ein. Gefragt nach momentanen Schwergewichten in ihrer Arbeit, schweift ihr Blick zuerst langsam übers Bücherregal, wo drei Dutzend Ordner mit laufenden Projekten Rücken an Rücken versorgt sind. Nach einigem Zögern nennt sie Strukturen der Qualitätsentwicklung, die Weiterentwicklung der Oberstufe, das Projekt B&F (Beurteilen und Fördern), das u. a. mit der Realisierung der neuen Zeugnisse für die 1. – 9. Klasse nach einer intensiven, fünfjährigen Entwicklungsphase bis spätestens im Schuljahr 2009/10 in die Tat umgesetzt wird.

Konkret geht es bei B&F um einen ganzheitlichen Ansatz der Schülerbeurteilung, bei der nebst der Fach- in Zukunft auch verstärkt die Sozial- und Selbstkompetenz von Belang ist. Für Martina Neumann kommt diese Änderung einem längst fälligen Paradigmawechsel gleich, ohne dass sie sich jedoch als Notengegnerin verstanden haben will. «Im Gegenteil!» sagt sie mit Nachdruck, «Noten sind absolut zentral und wichtig, aber sie sind nicht alles.» Durch ganzheitliche Beurteilung, so Martina Neumann, würden Schülerinnen und Schüler eindeutig gestärkt, zudem fühlten sich die Jugendlichen – dies hat auch die externe Projektevaluation ergeben – durch die Aufforderung zur Selbsteinschätzung von den Erwachsenen ernster genommen. Gleichzeitig gehe es auch darum, bei der Ausgestaltung der Zeugnisse die Anregungen aus der Wirtschaft, insbesondere der Lehrmeister, einzubeziehen. Diese fordern Zeugnisse, die auch von Aussenstehenden klar verstanden werden. Weg von der Sozialnorm, hin zu Sachnorm. Obwohl die Umsetzung von B&F einen Mehraufwand seitens der Lehrperson bedeutet, ist sie überzeugt, dass das Vorhaben ein Erfolg wird.

Wenn es etwas gibt, was die Arbeit der Abteilung prägt, dann ist es nach Ansicht von Martina Neumann die Mitarbeit der Basis.

Das habe nicht nur mit der Kleinheit des Kantons zu tun. Es sei die Bewusstheit dafür, dass Veränderungen nur vollzogen werden können, wenn die Lehrerschaft mit im Boot sitzen will. Egal, ob es um die Weiterentwicklung der Oberstufe, den Ersatz des Fachs Bibelkunde durch «Ethik und Religion», die Einführung des Englischunterrichts in der 3. Klasse, die Ausrüstung der Schulzimmer mit Computern oder um Sicherheitsrichtlinien für das Schwimmen gehe – immer habe die Lehrerschaft die Möglichkeit, in Fachkommissionen, Stufenvorständen oder Arbeitsgruppen mitzureden. Auch würden sie regelmässig als Fachberater oder Fachberaterinnen miteinbezogen. Mit Blick auf die vielen laufenden Projekte gelte es jedoch Prioritäten zu setzen. Denn wie viele andere Kollegen der kantonalen Schulverwaltung, vertritt auch Martina Neumann die Meinung: «Wir müssen aufpassen, dass es nicht zuviel wird.»

Der Reiz Ihrer Arbeit besteht für sie darin, dass sie sich permanent mit neuen Bildungs- und Erziehungsfragen im Sinne der «guten Schule» auseinandersetzen darf, dabei gelte es stets, Respekt vor dem Bestehenden zu haben und neugierig auf Neues zu sein. Stichwort: Durchlässigkeit des Schulsystems. Martina Neumann, die auf dem zweiten Bildungsweg via Studium der Pädagogik und der Pädagogischen Psychologie, der Arbeit als Lehrerin und Lehrbeauftragte den Weg zur Schulentwicklung eingeschlagen hat, befürwortet solch offene Strukturen in vertikaler wie horizontaler Hinsicht – die im Kanton Zug u. a. mit Niveau A und Niveau B ein Stück weit realisiert sind – und sagt auch gleich warum. «Wer früher einmal in einer Schulform steckte, hatte es schwer, in eine Höhere zu gelangen.»

Kurzinformation Abteilung Schulentwicklung
Die Abteilung initiiert, begleitet und setzt Projekte in den drei Kernbereichen «Optimale Förderung», «Aktuelle Bildungsinhalte» und «Qualitätsentwicklung» um (siehe Beilage zu dieser Ausgabe). Im Fokus steht das Ziel, Schülerinnen und Schüler optimal auf ihre Zukunft vorzubereiten unter Berücksichtigung der Chancengleichheit, der Wettbewerbsfähigkeit und bedeutsamer Veränderungen und Anforderungen der Gesellschaft an die Arbeitswelt. Sie realisiert Umsetzungen im Bereich des Unterrichtens, der Lehrpläne und der Weiterbildung der Lehrpersonen, wie etwa Nachqualifikationen in Englisch oder Ethik. Zudem obliegt ihr die Verantwortung für die kantonale Lehrmittelzentrale.

Als ich noch eine Schülerin war …

Was wollten Sie als Kind werden?
Lehrerin, weil mich der Umgang mit Menschen faszinierte. Heute schaue ich gerne auf meine Dozententätigkeit zurück, die ich auf dem zweiten Bildungsweg realisieren konnte.

Haben Sie in der Schule abgeschrieben / gespickt?
Sicher! Wer nicht? Manchmal habe ich aber auch zwei Prüfungen geschrieben; eine für mich und eine für meinen Tischnachbarn. Erwischt wurden wir nie.

Wie hiess Ihr Lieblingslehrer? Was war so toll an ihm?
Herr Moser, mein Mathematiklehrer bei der Matura. Er hatte viel «get involved» mit allen Schülerinnen und Schülern, viel Herz und Verstand. Sein Unterricht war geprägt von Lebendigkeit, Zielklarheit, Respekt und einer guten Gesprächskultur.

Welches war Ihr meist gehasstes Fach? Warum?
Mich haben alle Fächer auf ihre Art fasziniert. Ich war immer eine engagierte Schülerin, die fasziniert war vom Umgang mit Neuem und Unbekanntem.

Schulaufsicht – informieren, beraten, prüfen / / / / / / / /

Seit Februar 2008 leitet Markus Kunz die Abteilung Schulaufsicht. Durch seine langjährige Tätigkeit als nebenamtlicher Inspektor und der damit verbundenen Mitarbeit in Kommissionen und Arbeitsgruppen ist er bereits mit vielen Themen in Berührung gekommen, die heute Tagesgeschäft sind. Dennoch beinhaltet das Aufgabenprofil viel Neues, gerade deshalb, weil die Schulaufsicht eine neue Struktur und durch die Aufhebung des Inspektorates eine neue Ausrichtung erhalten hat. Zudem wurde die Gruppe Sonderpädagogik, in der zwei neue Stellen geschaffen wurden (Sachbearbeitung und IVSE-Stelle), seit kurzem in der Abteilung subsumiert. Die grundsätzliche Aufgabe der Schulaufsicht ist es, zu informieren, zu beraten, zu instruieren, zu entscheiden und zu prüfen.

Aktuell beschäftigen Markus Kunz die Anerkennungsverfahren der privaten Kindergärten, die gesetzlichen Änderungen im Hinblick auf den Schuleintritt sowie den Übertritt in die 1. Klasse der Primarstufe, Gesuche um Homeschooling, das Instruieren einer neuen Privatschule und die Neuauflage der Stundentafel sowie des Ordners «Schuleintritt». Per 1. August 2007 wurde das 2. Jahr des Kindergartens im Kanton Zug obligatorisch. Alle privaten Krippen und Spielgruppen, die Kinder im Bereich der obligatorischen Schulzeit betreuen, benötigen darum eine kantonale Anerkennung, da sie durch die Änderung faktisch den Status einer Privatschule im Bereich des obligatorischen Kindergartens erhalten. Diese Anerkennungsverfahren laufen momentan auf Hochtouren. Einerseits wollen Eltern die Gewissheit, dass ihre Kinder einen anerkannten Kindergarten besuchen, und andererseits kommen die privaten Institutionen erst zu kantonalen Subventionen, wenn die Anerkennung offiziell vorliegt.

Ein wichtiger Teil der Aufgabe von Markus Kunz besteht darin, die gemeindlichen und privaten Schulen zu beraten und zu kontrollieren, ob die gesetzlichen Vorgaben eingehalten werden. Bei Missachtung beantragt die Schulaufsicht der DBK allenfalls notwendige Massnahmen. «Die Zusammenarbeit mit den Schulen», bestätigt Markus Kunz, «gestaltet sich konstruktiv und lösungsorientiert. Guter Wille ist allseits spürbar.» Und wenn eine gesetzliche Bestimmung nicht eingehalten werde, stehe nicht a priori ein bewusstes Vergehen dahinter. Eher seien es falsche Interpretation des Gesetzes, Unkenntnis oder der Umstand, dass die Praxis der Gesetzgebung vorauseile.

Zwischen März und Mai läuft für Markus Kunz jeweils eine vereinnahmende Phase mit dem Übertrittsverfahren. Wenn sich Eltern und Lehrer wegen einer Zuweisung in eine Schulart der Sekundarstufe I nicht einigen können, muss die zehnköpfige Übertrittskommission, die vom Leiter der Schulaufsicht präsidiert wird, einen Entscheid fällen. Dieses Jahr lagen 47 so genannte «fehlende Einigungen» vor. Hinter jeder sieht Markus Kunz ein individuelles Schicksal, das nicht selten durch eine schulische Leidensgeschichte geprägt ist. «Unsere Arbeit», so Kunz, «besteht auch darin, umfassend abzuklären, präzise zu informieren, Frustrationen aufzufangen, um erneut Motivation und schulische Perspektiven zu ermöglichen.»

Viele Eltern schätzten die Möglichkeit, die gelegentlich verfahrenen Sachlagen von einer neutralen Kommission beurteilen zu lassen. Erfreulich sei die Tatsache, dass die Entscheide der Übertrittskommission bei den Eltern auf grosse Akzeptanz stossen.

Ein weiteres Schwergewicht ist auf den Rückzug der IV aus der Finanzierung der Sonderschulung von Kindern mit besonderem Förderbedarf zurückzuführen, wodurch die Kantone für diesen Bereich die volle Verantwortung tragen. Die Gruppe Sonderpädagogik, die von Gerhard Fischer geführt wird, ist die Anlaufstelle für sonderpädagogische Fragen. Sie erfüllt die bisherigen Aufgaben der IV nach Vorgaben des Konzepts Sonderpädagogik. Die Gesuche beim Zuweisungsverfahren von Kindern in eine Sonderschule werden beurteilt, wobei über die Mitfinanzierung von verstärkten Massnahmen durch den Kanton entschieden werden muss.

Vielfältig, mitunter delikat, sind die Fragen, mit denen sich der Abteilungsleiter beschäftigt. Kann einer Schülerin erlaubt werden, während der Schulzeit Russisch-Unterricht in Bern zu besuchen? Müssen Lehrpersonen die Prüfungen der Schüler am Ende des Schuljahres aushändigen? Darf ein Primarlehrer ein Fach unterrichten, für welches er nicht an der Pädagogischen Hochschule ausgebildet wurde? Ist ein Rektor ermächtigt, gegen den Willen der Eltern, die Versetzung eines Schülers in eine Kleinklasse zu verordnen? Darf ein Schüler mit mangelnden Deutschkenntnissen vom Englischunterricht befreit werden? Fragen über Fragen, die täglich eingehen und Flexibilität und gesetzestechnisches Know-how erfordern.

Kurzinformation Abteilung Schulaufsicht
Die Abteilung prüft die Einhaltung kantonaler Vorgaben und die gesetzlichen Bestimmungen im Bereich der obligatorischen Schulzeit. Sie sorgt für gleichwertige Schulangebote der einzelnen Schulen, berät Schulleitungen und instruiert Anträge für die Zulassung von Privatschulen. Die Schulaufsicht überprüft die Lehrberechtigungen der Lehrpersonen, kontrolliert die Umsetzung des Projekts «gute Schule» und ist verantwortlich für die Durchführung des Übertrittsverfahrens Primarstufe – Sekundarstufe I. Die Abteilung ist zudem kantonale Informationsstelle bei Schuleintritten von ausserkantonalen oder ausländischen Kindern. Zudem werden die Finanzierungsentscheide für Sonderschulungen bearbeitet und gefällt.

Als ich noch ein Schüler war …

Was wollten Sie als Kind werden?
Zuerst Astronaut, dann Schriftsteller. Die zweite Zielsetzung habe ich als Redaktor und später Chefredaktor einer deutschsprachigen Lehrerzeitschrift nebenberuflich wenigstens ansatzweise umsetzen können.

Haben Sie in der Schule abgeschrieben/gespickt?
Während der obligatorischen Schulzeit kam ich nie gross in Versuchung, einem anderen Mitschüler bzw. einer anderen Mitschülerin abzuschreiben. Den Unterrichtsstoff hatte ich grossmehrheitlich leicht aufgenommen und mit meinen Leistungen war ich auch ohne zu spicken zufrieden.

Wie hiess Ihr Lieblingslehrer? Was war so toll an ihm?
Einen eigentlichen Lieblingslehrer hatte ich nie, denn jeder hatte seine Stärken und Schwächen. Mein 5.-Klass-Lehrer hatte ein grosses Faible für die Schweizer Geschichte, was er bildhaft zu vermitteln vermochte. Darin erkenne ich mein Interesse an politischen Prozessen. An meinem Sekundarlehrer schätzte ich die Mischung aus hoher Sprachkompetenz, Menschlichkeit und einer Prise Nonchanlance.

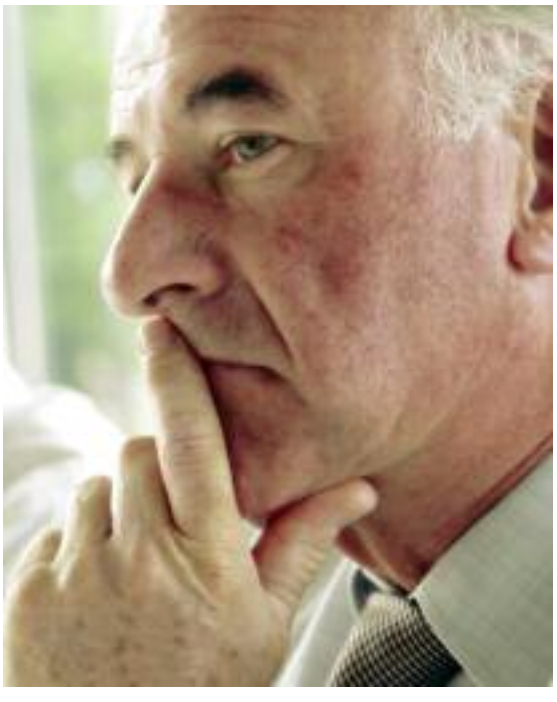
Welches war Ihr meist gehasstes Fach? Warum?
Am wenigsten mochte ich die Rechtschreibung und die Grammatik. Mein 3./4.-Klass-Lehrer führte an einer Seitenwandtafel stets eine Rangliste der Schülerinnen und Schüler in Bezug auf die Anzahl Fehler in den Diktaten. Diese öffentliche Zurschaustellung wirkte sich kontraproduktiv auf meine Motivation aus.

Externe Schulevaluation – acht Augen sehen mehr ///

Wir erinnern uns: Ein Mittfünfziger mit braunem Anzug, Aktenkoffer, strengem Scheitel und steifem Gang setzt sich in die hinterste Reihe und macht sich mit konzentrierter Miene Notizen in den Block. So oder ähnlich sah es aus, wenn der Schulinspektor auf Besuch kam. «Diese Ära gehört definitiv der Vergangenheit an», sagt Stephan Schär und setzt zu einer Erklärung für seine Funktion als Abteilungsleiter der externen Schulevaluation an. Als «systematische Sammlung von Daten und deren Auswertung» wird sie im Internet umschrieben, doch das tönt gar abstrakt.

Per 1. August 2008 wird also einiges anders. Anstelle der bisher 18 nebenamtlichen Inspektoren, die die Schulklassen im Kanton Zug jeweils in mehr oder weniger regelmässigen Abständen besuchten, sind dafür neu die vollamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Abteilung für externe Schulevaluation zuständig. Statt mit Block sind sie mit Laptops unterwegs, und statt einzelne Klassen besuchen sie ganze Schuleinheiten. Dieser Wechsel, räumt Schär ein, löse eine gewisse Verunsicherung bei der Lehrerschaft aus. Denn während früher die Beurteilung der Unterrichtsqualität durch die Inspektoren vor allem aufgrund der im Schulzimmer gemachten Beobachtungen zustande kam, basiert die mittlerweile sehr umfassende Berichterstattung über eine Schuleinheit zu einem grossen Teil auf der Beurteilung der Kinder, Lehrer und Eltern. Aus drei Blickwinkeln betrachtet, so Schär, ergebe sich die Chance einer mehrdimensionalen und repräsentativen Bestandesaufnahme. Sechs Augen und Ohren sehen und hören bekanntlich mehr als zwei.

Mit Kindern, Eltern und Lehrpersonen führen die Evaluatorinnen und Evaluatoren Interviews. Von ihnen wollen diese eine ganze Menge wissen. Interessant dabei: Schülerinnen, Schüler und Lehrpersonen werden mit den exakt gleichen Themen bzw. Behauptungen konfrontiert, womit sich evaluieren lässt, ob die Einschätzungen der Lehrerschaft sich mit jenen der Schülerschaft decken und umgekehrt: Dir gefällt es in der Schule – du fühlst dich wohl – dein Lehrer, deine Lehrerin ist nett zu dir – Der Unterricht ist spannend – du wirst nicht ausgelacht – Wenn du Probleme hast, kannst du darüber sprechen – du kannst ungestört



arbeiten – du darfst beim Lernen Fehler machen – alles Aspekte, die in die Evaluation einfliessen. Dass bei der Befragung dem kindlichen Wohlbefinden generell ein hoher Stellenwert beigemessen wird, liegt für Stephan Schär auf der Hand. «Ein gutes Lernklima bildet das Fundament einer guten Schule». Von Wohlfühl-Studien kann dennoch keine Rede sein, denn die Evaluation will auch Probleme zutage fördern. Erste Erfahrungen waren aufschlussreich und haben gezeigt, dass die Evaluation tatsächlich fähig ist, Schwachstellen oder blinde Flecken «aufzudecken», etwa wenn sich herauskristallisierte, dass in einem Schulhaus fast 15 % der Schülerinnen und Schüler angaben, sich schulisch unterfordert zu fühlen.

Vielfältig sind die Entwicklungsfelder, die – in enger Zusammenarbeit mit dem Winterthurer Erziehungswissenschaftler und Qualitätsmanagementspezialisten Gerold Brägger – in die Evaluation integriert werden konnten. Im Laufe der letzten sechs Jahre Schwerpunkte gesetzt wurden, etwa im Bereich der mündlichen Sprachkompetenz und des zielorientierten Unterrichts, beides Themen, die Stephan Schär am Herzen liegen. Und worauf möchte er den Fokus in Zukunft richten? Zum Beispiel auf die schriftliche Sprachkompetenz, auf den Umgang

mit Diversität im Klassenzimmer oder auf das Fach «Mensch & Umwelt», denn die Behandlung der Naturwissenschaften auf der Primarstufe liegen seiner Ansicht nach im Argen. Immer häufiger werde festgestellt, dass am Ende der Primarschulzeit in diesem Bereich grundlegendes Wissen und Können fehlten, was allerdings, so Schär, nicht nur die Schuld der Lehrerschaft sei. Beim aktuellen Lehrplan fehlt es an Verbindlichkeit; das Fach kommt wie ein Sammelsurium daher, das Themen beinhaltet, welche von Arbeit, Wohnen, Ernährung, Freizeit, Gesundheit, über Kleidung bis hin zu Medien, Pflanzen, Tiere, Verkehr und Zeit reichen. Schär setzt diesbezüglich grosse Hoffnungen in den harmonisierten Deutschschweizer Lehrplan, der voraussichtlich 2012 in Kraft tritt. «Dieser», so Schär, «legt fest, was ein Kind können, und nicht, was es lernen muss. Ein himmelweiter Unterschied.»

Es gilt, in den nächsten vier bis fünf Jahren die Qualität von ca. 70 Schuleinheiten zu evaluieren bzw. zu beurteilen. Der Abteilungsleiter ist zuversichtlich, dass die Lehrerschaft Hand für die Zusammenarbeit bietet. «Wichtig ist, dass wir unsere Arbeit und das Vorgehen transparent machen», so Schär. Nur so seien Lehrpersonen motiviert, an qualitativen schulischen Veränderungen mitzuwirken und diese mitzutragen.

Kurzinformation
Abteilung für externe Schulevaluation
Die Abteilung entwickelte sich aus dem Aufgabenfeld der 18 nebenamtlichen Inspektorinnen und Inspektoren, die per 31. Juli 2008 ihre Arbeit einstellen. Die Abteilung beschäftigt vier Personen à 400 Stellenprozent und evaluiert – unter Berücksichtigung der Ziele des Bildungsrates – die Qualität der gemeindlichen und privaten Schulen was die Sammlung, Wertung und Interpretation von Daten beinhaltet. Die daraus erstellten Evaluationsberichte geben Informationen zur Schulqualität als Grundlage für die Qualitätsentwicklung und für allfällige Massnahmen zur Qualitätsverbesserung. Jede Schule ist verpflichtet, die im Evaluationsbericht festgehaltenen Entwicklungshinweise innerhalb einer vorgegebenen Frist umzusetzen.

Als ich noch ein Schüler war…

Was wollten Sie als Kind werden?
Als Stadt-Zürcher-Kind faszinierten mich die Tier- und Pflanzenwelt sowie technische Verfahren. Ich wollte Bauer werden und verbrachte die Schulferien während der Primarschulzeit stets auf einem Bauernhof im aargauischen Fricktal.

Haben Sie in der Schule abgeschrieben/gespickt?
Wir mussten damals viel abschreiben, insbesondere von der Wandtafel. Der Aufwand für Spickzettel war mir jedoch zu gross. Ich lernte sehr einfach und schnell auswendig und vergass nach Prüfungen vieles wieder, weil es für mich nicht wichtig war oder weil ich es nicht kapiert hatte.

Wie hiess Ihr Lieblingslehrer? Was war so toll an ihm?
Meine beliebtesten Lehrpersonen waren jene, die streng, aber fair waren, die fesseln und begeistern konnten, die etwas forderten und die als wertschätzende, wohlwollende und vertrauensvolle Persönlichkeiten unterrichteten.

Welches war Ihr meist gehasstes Fach? Warum?
Ich habe eigentlich nie ein Fach gehasst. Aber viele meiner Lieblingsfächer der obligatorischen Schulzeit wurden in der damaligen Lehrer-Ausbildung zur Qual, weil sie teilweise «stinklangweilig» und unprofessionell unterrichtet wurden.

Schulpsychlogischer Dienst – nahe beim Kind

Kleiner hat man sich die Abteilung vorgestellt – zwei, drei Psychologen in einem Büro mit etwas Spielzeug und ein paar Fachbüchern – und sich somit gleich als Unkundige enttarnt. Der Schulpsychologische Dienst (SPD), eingemietet an der Chamerstrasse 22, im so genannten Platanenhof, beschäftigt sieben Psychologen, verteilt auf fünfeinhalb Stellen und zwei Sekretärinnen; im Auftragsverhältnis arbeitet noch eine Fachgutachterin Logopädie mit.

«Was mich interessiert, ist das Kind», stellt Abteilungsleiter Peter Müller gleich zu Beginn des Gesprächs klar und räumt ein, dass er manchmal seine liebe Mühe habe, wenn er sehe, mit wie vielen theoretischen Studien, Schulversuchen, Forschungs- und Projektarbeiten sich die Schule von heute beschäftige. Nicht dass er diese Arbeit missbillige, aber in seiner Arbeit, und darum liebe er sie sehr, stehe das Kind im Zentrum; das Kind und seine Probleme, seien sie schulischer, erzieherischer oder sozialer Natur. Lehrer, Eltern, Kindern kommen und gehen beim SPD ein und aus; bis zu 800 Fälle bearbeitet die Abteilung jährlich. Und während früher der Legastheniker als «Klassiker» unter der Klientel galt, so sehen sich die Fachleute heute zunehmend mit immer komplexeren Fällen konfrontiert. «Den einfachen Fall gibt es heute nicht mehr», sagt Müller und zählt eine Reihe von Aspekten auf, die mitspielen, wenn ein Kind verhaltensauffällig ist: Bildungsferne der Eltern, Fremdsprachigkeit und Integrationsdefizite, prekäre familiäre Konstellationen, häusliche Gewalt, Arbeitslosigkeit, finanzielle Schwierigkeiten. «Die schulischen Probleme sind eigentlich immer nur die Spitze des Eisbergs», erklärt Müller und nennt sogleich ein Beispiel, das ihn jüngst beschäftigte.
Eine schulische Heilpädagogin bat um Hilfe: In der ersten Klasse sitze ein Schüler, der nicht erziehbar sei; nicht erreichbar, nicht steuerbar. Er höre nicht zu, folge nicht, störe eigentlich nur den Unterricht. Müller ging in die Klasse und sah die Kritik bestätigt. Erst aufgrund zahlreicher Gespräche mit Bezugspersonen und Institutionen inklusive Vormundschaftsbehörde und langen Abklärungen in Form von Spielen, Beobachtungen und Tests setzte sich ein Puzzle zusammen, das die seelische Not des Kindes allmählich erklärte: Die Eltern zu Hause waren völlig überfordert, weswegen das Kind teilweise in einem Heim aufwuchs. «Es hatte einen Klotz am Bein und grosse innere Konflikte», erinnert sich Müller und zeigt sich erfreut, für das Kind nach intensiven Abklärungen eine Alternative zur Regelschule gefunden zu haben: Die Waldschule Horbach auf dem Zugerberg. Das Suchen und häufig auch Finden der bestmöglichen Lösung erfüllen Peter Müller mit Zufriedenheit und motivieren ihn, jedem Kind – und leide es nur an einer leichten Auffälligkeit – einen Weg aufzuzeigen, der ihm eine positive Entwicklung ermöglicht.

Störung oder Normvariante? Das sei, so Müller, oft die Frage, mit der sich auch der Zürcher Kinderarzt Remo Largo intensiv beschäftige. Während im dargelegten Fall eindeutig eine komplexe Störung vorlag, die eine Integration in eine Sonderklasse mit engmaschigem Betreuungsnetz erforderte, komme man nicht bei allen Abklärungen zu diesem Schluss. Viele Lehrer gingen oft von einer Homogenität der Kinder aus, die gar nicht existiere. Mit anderen Worten: Nicht jedes Kind, das stört, weist eine diagnostizierbare Störung auf, die therapiert werden muss oder kann. Darum gehört es unter Umständen auch zur Aufgabe von Müllers Team, den Beteiligten klar zu machen, dass ein Kind, obwohl

störend, der «Norm» entspreche. Das Schulsystem, betont Müller, müsse auf Kinder ausgerichtet sein, wie sie sind, und nicht, wie sie sein sollten, und räumt sogleich ein, dass dies beim heutigen Leistungsdruck und der Vielfältigkeit der Probleme einfacher gesagt als getan sei. «Die Lehrpersonen heute brauchen mehr denn je Unterstützung und Beratung, damit sie ihre Aufgabe erfüllen können.»

Wie wichtig und hilfreich die Arbeit der Schulpsychologinnen und -psychologen gewertet wird, zeigt der Wunsch von Volkswirtschaftsdirektor Matthias Michel und Bildungsdirektor Patrick Cotti, den SPD auf die nachobligatorische Schulzeit auszudehnen. Peter Müller: «Die Schule endet nicht nach drei Jahren Sekundarstufe I. Auch in der Berufsschule oder in einem Brückenangebot brauchen die Schüler und die Lehrpersonen Beratung.» 2009 soll das Angebot stehen.

Kurzinformation
Schulpsychologischer Dienst
Der SPD steht Lehr- und Fachpersonen, Schulleitungen und Eltern als kantonale Fachstelle vom Kindergarten bis Ende der Sekundarstufe I für schulische und erzieherische Fragen zur Verfügung. Der SPD führt Abklärungen und Beratungen durch, spricht mit Beteiligten und besucht Schulklassen, wenn Lehrpersonen dies wünschen. Die Probleme reichen von Schulungs- und Erziehungsfragen über Verhaltensprobleme und Leistungsschwächen bis hin zu Konflikten in Familie oder Freundeskreis. Im Gespräch mit den Eltern – unter Einbezug der Lehrperson – erarbeitet der Schulpsychologe Vorschläge, wie dem Kind in seinen Schwierigkeiten am besten geholfen werden kann. Solche Vorschläge können sein: Erzieherische Massnahmen vonseiten der Eltern oder der Lehrpersonen, eine Form von Nachhilfe oder eine therapeutische Begleitung (Logopädie, Psychomotorik, Psychotherapie), eine schulische Massnahme (Repetition, Wechsel in eine andere Klasse, in eine Kleinklasse, eine Sonderschulung) oder der Vorschlag für eine zusätzliche Untersuchung bei weiteren Spezialisten.

Als ich noch ein Schüler war …

Was wollten Sie als Kind werden?
Tierarzt. Meine Kollegen fragten mich früher oft: «Warum laufen dir Hunde und Kinder hinter her?» Durch Zufall bin ich Schulpsychologe geworden und nicht Tierarzt. In der Freizeit reite ich und irgendwann möchte ich selbst ein Tier (ein Pferd, einen Hund).

Haben Sie in der Schule abgeschrieben/gespickt?
Natürlich … wie jedes vernünftige Kind. Man muss sich doch zu helfen wissen. Das sind doch die effizienten Methoden, zum Ergebnis zu kommen, wenn ich's nicht weiss.

Wie hiess Ihr Lieblingslehrer? Was war so toll an ihm?
Alfons Frei. Herr Frei erzählte uns von seinen Reisen in fremde Länder.
Seitdem reise ich auch sehr gern und erinnere mich immer wieder an unseren «Fönsi» (so nannten wir unseren Lehrer … natürlich nach der Schule).

Welches war Ihr meist gehasstes Fach? Warum?
Mathe. Nicht selten musste ich an die Wandtafel und wurde blossgestellt. Vorne an der Wandtafel konnte ich nicht abschreiben.

Didaktisches Zentrum – es locken 30 000 Medien / / / /

Wozu eine Institution vorstellen, die im Kanton Zug jeder Lehrer kennt? Arlene Wyttenbach, Leiterin des Didaktischen Zentrums an der Hofstrasse 15, schüttelt den Kopf. «Uns kennt nicht jeder. Für einen korrekten, lehrplanorientierten Unterricht ist die Benützung unserer Medien nicht Voraussetzung», sagt sie. Man könne sehr wohl eine engagierte Lehrerin sein, ohne je einen Fuss in die Räumlichkeiten der Mediothek gesetzt zu haben. Trotzdem: Die Chefin legt den Zuger Lehrerinnen und Lehrern den Besuch «ihres» Hauses ans Herz, nicht nur weil es sich auf dem historisch bedeutungsvollen Gründerterrain der Landis & Gyr befindet und landschaftlich sehr schön gelegen ist. «Wir verleihen qualitativ gute und topaktuelle Medien», bemerkt sie und führt die unkundige Besucherin sogleich durch die vollen Regale, die abgesehen von Büchern auch mit Hunderten von Video, DVD, CD, CD-ROM, Lernspielen und Begleitmaterialien gefüllt sind. Es ist still hier, Ferienzeit.

Rund 30 000 Medien umfasst das Angebot, und das ist mehr oder weniger konstant. Will das Zentrum also aktuell sein, müssen laufend veraltete oder von den Benutzern nicht mehr gefragte Medien neuen Publikationen Platz machen. Das à-jour-Halten des Bestandes nimmt denn auch einen grossen Teil der Arbeit von Arlene Wyttenbach ein, da sich in einzelnen Bereichen wie Geografie oder Umwelt die Inhalte schnell ändern. Kommt dazu, dass gewisse Medienformate – wie etwa die gute, alte Tonbildschau – ganz aus dem (Schul)-Alltag verschwunden sind und daher auch im Didaktischen Zentrum nichts mehr verloren haben.

Noch lieber als das «Ausmisten» erledigt Arlene Wyttenbach allerdings den Einkauf. Dabei geht sie auf die Wünsche und Empfehlungen der Lehrerschaft ein. Das Jahresbudget von 56 000 Franken darf dabei allerdings nicht überschritten werden. Der Lehrmittelverlag des Kantons Zürich, der Schulverlag Bern oder der Klett-Verlag sind als wichtige Adressen zu nennen, aber auch Publikationen aus deutschen Verlagshäusern, wie dem Verlag an der Ruhr, dem Verlagshaus Persen oder Auer finden den Weg ins Didaktische Zentrum. Von den kleineren Schweizer Häusern sind der ELK-Verlag, der Schubi-Verlag sowie der Walti-Bräm-Verlag und andere vertreten. Und immer decken die Themen ein unglaublich breites Spektrum ab, das weit über die Schwerpunktfächer Sprache, Mathematik, Natur und Umwelt hinausgeht und uns daran erinnert, was die Schule von heute alles vermitteln soll, kann oder muss – nämlich Wissen in: Gesundheit, Werbung, Tourismus, Poesie, Ernährung, Medien, Architektur, Fotografie, Film, Rassismus, Jazz, Genetik, Vulkanismus, Psychologie, Gewalt und und und. Von den vielen Sachbücher zu Schulorganisation, Heilpädagogik, Hausaufgaben, Klassenlager und Mobbing ganz zu schweigen. «Den grössten Teil des Bestandes kenne ich», kommentiert Fachfrau Wyttenbach, die seit 25 Jahren hier arbeitet. Die lange Zeitspanne wird ihr bewusst, wenn sie vergleicht, wie sehr der Ausleihbestand im Laufe der Jahre angewachsen ist. Als sie im Didaktischen Zentrum begann, standen 3000 Medien zur Verfügung; heute sind es zehnmal mehr.

Ein Spiegel der Gesellschaft seien die Themen, mit denen sich die Regale füllen, sagt sie. Umgang mit Geld, Finanzen und Budget etwa nehme heutzutage – «handybedingt» – einen wichtigen Platz im Unterricht der Oberstufe ein, auch das Thema «Gewalt», während andere Themen wie Entwicklungs-

hilfe und 3. Welt deutlich weniger populär vertreten seien. Auch der integrative Unterricht oder das individuelle Lernen riefen nach neuen Lehrmitteln, die nach Möglichkeit zu beschaffen seien. Und wie sieht es mit der Kundschaft aus? Äusserst angenehm sei die, offen für Ratschläge und dankbar für Hilfe bei der Recherche, wenn es ein ganz bestimmtes Buch, für eine ganz bestimmte Stufe zu einem ganz bestimmten Thema zu finden gilt. Unterstützung bei der Recherche sei eine Kernkompetenz von allen Mitarbeiterinnen im DZ. Klar gebe es auch jenes Dutzend Lehrpersonen, das erst auf mehrmaliges Mahnen hin das Ausgeliehene retourniert oder Ware unvollständig zurückbringt. Da ist die Leiterin aber streng. Bei der Rückgabe wird alles kontrolliert, damit auch der nächste Ausleiher keinen Anlass zu Beschwerden hat.

Kurzinformation Didaktisches Zentrum
Das DZ ist die kantonale Dokumentations- und Verleihstelle von schulischen Medien. Sie steht allen gemeindlichen Lehrpersonen sowie den Studierenden an den Pädagogischen Hochschulen Zentralschweiz und Zürich offen. Der Bestand beträgt rund 30 000 Medien und umfasst Sachbücher, Lehrmittel verschiedener kantonaler und privater Verlage, Unterrichtsmaterialien, Bilderbücher, DVD, Video, CD, CD-ROM, Folien, Lernspiele, Modelle und Medienpakete. Ferner stehen rund 50 abonnierte Zeitschriften zur Verfügung, die inhaltlich im Katalog erschlossen sind. Während den Öffnungszeiten steht das Team den Benutzerinnen und Benutzern gerne mit Rat zur Seite.
Mo, Di, Fr 15.30 – 18 Uhr, Mi 14 – 18 Uhr, Do 15.30 – 19 Uhr. Online-Katalog: www.dz-zug.ch.

Arlene Wyttenbach liebt es, von Büchern umgeben zu sein, stöbert auch nach 25 Jahren noch immer gerne in den Regalen und freut sich über besonders gelungene Publikationen: Wie der Band «Spuren – Horizonte» des Schulverlags Bern, der sich mit den Themen Mensch, Raum, Zeit und Geschichte befasst. Man möchte am liebsten selber wieder in der Schulbank sitzen. Doch genug geblättert. «Zeit zum Lesen habe ich während der Arbeit nicht», sagt Arlene Wyttenbach. Es gilt letzte Pendenzen zu erledigen und den Schreibtisch aufzuräumen, denn morgen fährt die Chefin selber für ein paar Tage in die Ferien.

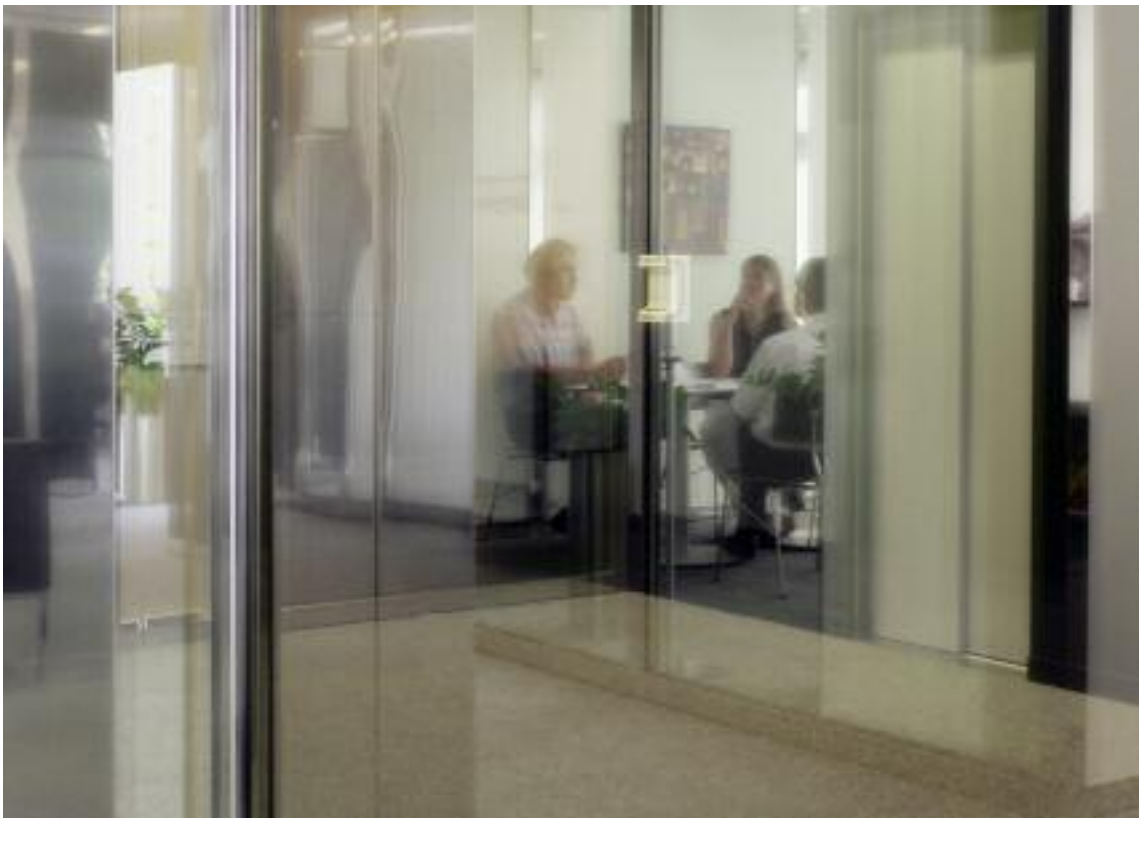
Als ich noch eine Schülerin war …

Was wollten Sie als Kind werden?
Lehrerin! Während den ersten Primarschuljahren war ich zu Hause die Lehrerin meiner Puppen.

Haben Sie in der Schule abgeschrieben/gespickt?
Erst an der Kanti, in der Primarschule lief alles rund.

Wie hiess Ihr Lieblingslehrer? Was war so toll an ihm?
Hans Mauritz, mein Französischlehrer. Er weckte in mir das Interesse an der französischen Literatur. Wir durften unsere Maturalektüre selber auswählen. Bei mir waren es Werke von Simone de Beauvoir, Emile Zola und Albert Camus.

Welches war Ihr meist gehasstes Fach? Warum?
Es waren zwei Fächer: Mathematik, weil ich's nicht verstand; Latein, weil ich nach den ersten zwei Jahren den Sinn nicht mehr einsah und keine Wörter mehr lernte – mit entsprechenden Noten.



Kommissionen der Direktion für Bildung und Kultur / / /

Kommission für Leseförderung
Adeline Birrer, Präsidentin; Jeanine Demarmels, Kindergarten; Max Schnurrenberger, Sonderstufe; Daniel Bühlmann, Mittelstufe II; Rita Demarmels Pacifico, Unterstufe; Christine Steimen-Toggwyler, Sekundarschule; Dagmar Stärkle Landtwing.

Lehrmittelkommission
Daniel Kempf, Präsident; Regina von Riedmatten, Mittelstufe I; Donat Stemmle, PHZH; Sabine Osterwalder, Textiles Werken/Hauswirtschaft; Edith Huber, Schulische Heilpädagogik; Petra Schumacher, Unterstufe; Patrick Kolb, Mittelstufe II; Othmar Langenegger, Lehrmittelzentrale; Joachim Sonderegger, Gymnasium Unterstufe; Anne Ithen, Sekundarschule; Franziska Schmid, Dekanat Zug; Cornelia Fanger, Kindergarten; Markus Kunz, Amt für gemeindliche Schulen; Cornel Fischer, Realschule.

Mathematikkommission
Rolf Bänziger, Präsident; Monika Bühler, Sekundarschule; Yvonne Bieri, Unterstufe; Paul Zürcher, Mittelstufe I; Guido Lurati, Mittelstufe II; Luca Barazza, Realschule; Kurt Hess, PHZ, Zug; Ida Egloff-Borter, Schulische Heilpädagogik; Vakant, Kindergarten.

Übertrittskommission
Markus Kunz, Präsident; Bruno Schwegler, Schulhausleiter; Knut Stirnemann, Gymnasium; Bruno Wirth, Sekundarschule; Guido Lurati, Mittelstufe II; Isabella Parazzini, Schule & Elternhaus; Peter Steiner, Realschule; Leo Pfiffner, Wirtschaft; Amadé Koller, Wirtschaft; Marco Egli, Rektorenkonferenz.

Deutschkommission
Knut Stirnemann, Präsident; Ueli Zberg, Realschule; Antje Suter, Sekundarschule; Andrea Senn-Bächler, Kindergarten; Katarina Farkas, PHZ, Zug; Rita Huber-Rust, Mittelstufe I; Bernadette Birrer, Unterstufe; Heidi Müller, Mittelstufe I.

Lehrerinnen- und Lehrerweiterbildungskommission
André Abächerli, Präsident; Guido Lurati, Mittelstufe II; Adelbert Schnüriger, Sekundarschule; Yvonne Grangier, Unterstufe; Daniela Arnet, Sekundarschule; Vreni Suter, Textiles Werken/Hauswirtschaft; Barbara Strub; Andrea Inäbnet-Spiekermann, Mittelstufe I; Fabienne Staub, Textiles Werken/Hauswirtschaft; Maria Marti, Kindergarten; Andrea Zeiger, PHZ, Zug; Daniel Kempf, Amt für gemeindliche Schulen; Silvia Bürge-Lacher, Logopädie; Vakant, LVZ; Vakant, Realschule; Othmar Langenegger, Lehrmittelzentrale.

Musikkommission
Armon Caviezel, Präsident; Martin Tiziani-Fässler, Sekundarstufe I; Xaver Fässler, Musikschule; Esther Schneider, Mittelstufe I; Katja Weber, Mittelstufe II; Trudy Bucher, Unterstufe.

Kommission für Leseförderung

Änderungen bei den Autorenlesungen
Auf Ende Dezember 2007 hat Max Schnurrenberger die Organisation der Autorenlesungen an Dagmar Stärkle übertragen. Während 16 Jahren hat er viel Zeit und Energie für diese Arbeit aufgewendet. Die Kommission für Leseförderung dankt Max Schnurrenberger herzlich dafür.
Frau Dagmar Stärkle bringt als Primarlehrerin, Buchhändlerin und Bibliothekarin ein fundiertes Wissen für diese Aufgabe mit. Es freut uns, die Verantwortung der Autorenlesungen wieder in guten Händen zu wissen.

Adeline Birrer

Neue Organisation
Mit dem Wechsel der zuständigen Person für die Schullesungen ist natürlich auch ein Überdenken der Organisations- und Kommunikationsformen verbunden. Neu haben alle Lehrpersonen die Möglichkeit, sich über die kommenden Lesungsangebote zu informieren und über eine zentrale Plattform anzumelden. Deshalb werden in Zukunft die bevorstehenden Lesereisen jeweils in den «Schulinfo Zug» angekündigt. Unter www.zug.ch stehen unter dem Suchbegriff Leseförderung allgemeine Informationen zu den Schullesungen im Kanton Zug, weitere Informationen zu den Autorinnen und Autoren, zu lieferbaren Büchern, konkrete Tipps zur Vorbereitung der Lesung sowie ein Anmeldeformular zur Verfügung (am besten gleich zwei bis drei Klassen vom gleichen Schulhaus/Ort).

Berücksichtigung der Anmeldungen
- Wenn die Nachfrage nach Klassenlesungen grösser ist als die Anzahl der zur Verfügung stehenden Termine, werden die Lesungen nach folgenden Kriterien vergeben:
- Anmeldungen für 2 – 4 Klassen pro Ort werden bevorzugt. (So kann ein zumutbarer Lesereiseplan für die Gäste zusammengestellt werden.)
- Die Anmeldungen werden nach Eingangsdatum berücksichtigt.
- Grundsätzlich sollen möglichst alle Gemeinden und Schulhäuser im Laufe der Zeit in den Genuss von Klassenlesungen kommen.

Weiterer Organisationsablauf
Aus den eingegangenen Anmeldungen stelle ich einen praktikablen Lesereiseplan für die Autorin/den Autor zusammen. Mit der auf dem Anmeldeformular angegebenen Kontaktperson lege ich die genauen Zeiten und Örtlichkeiten fest. Den Einsatzplan erhalten sowohl der Gast als auch alle beteiligten Lehrpersonen. Damit sollte die Grundlage für einen reibungslosen Ablauf und tolle Begegnungen gelegt sein.

Ich freue mich auf eine gute Zusammenarbeit und viele tolle Lesungen!

Dagmar Stärkle

Lesereisen im Herbst 2008

Oberstufe
29. September – 3. Oktober 2008
Karen-Susan Fessel
Karen-Susan Fessel hat bereits zahlreiche Romane für Jugendliche geschrieben und wurde mit «Und wenn schon!» für den Deutschen Jugendliteraturpreis nominiert. Karen-Susan Fessel war bereits im Jahr 2007 in Zug.
Die Kommentare der Lehrpersonen sowie der Schülerinnen und Schüler waren durchwegs positiv. Fessel überzeugte durch eine grosse Präsenz und Offenheit und vermochte einen guten Draht zu den SchülerInnen aufzubauen. «Fessels Bücher zeichnen sich durch eine unverkrampfte und lebendige Sprache aus. Sie berührt, weil sie die Dinge beim Namen nennt.» (Süddeutsche Zeitung)
Die Lesungen dauern ca. 60 Minuten.

Unterstufe
3., 4., 10. und 11. November
Kathrin Schärer, Illustratorin
Kathrin Schärer gehört mittlerweile zu den bekanntesten und anerkanntesten Schweizer Illustratorinnen und repräsentierte die Schweiz bereits zweimal an der Biennale der Illustration in Bratislava. Sie unterrichtet daneben auch an einer Sprachheilschule und vermag mit ihrer warmen und spontanen Art wunderbar den Kindern ihre Bilder und

Arbeit nahezubringen. «Die Basler Bilderbuchkünstlerin Kathrin Schärer inszeniert emotional aufgeladene Situationen im Kinderleben, einfühlsam und mit Humor.» (Christine Lötscher, Buch und Maus) Die Lesungen dauern, da die Kinder auch selber gestalten, 90 Minuten.

Mittelstufe I und II
24. – 28. November 2008
Andreas Schlüter
Andreas Schlüter wurde bekannt durch seine Level 4 Computerkrimis. Darin verknüpft er in sehr spannenden Erzählungen Computerspiel und Realität und vermag damit auch richtige Lesemuffel fürs Lesen zu begeistern. Im Herbst werden die ersten 4 Bände einer neuen Sport-Krimi-Reihe «Fünf Asse» erscheinen, deren Themenmischung die Kinder wohl ebenso ansprechen wird. Für Spannung wird also gesorgt sein. Die Lesung dauert ca. 60 Minuten.

Information
zu den Autorinnen und dem Autor, zu lieferbaren Büchern, Vorbereitungstipps und Anmeldeformular unter www.zug.ch > Leseförderung.

Weitere Informationen

Erzählnacht, 14. November 2008
Die Erzählnacht 2008 steht unter dem Thema «Geschichten vom Wasser». Das SIKJM steht allen Veranstaltern mit Tipps und Anregungen für eine gelungene Veranstaltung zur Verfügung, ebenso wird kostenlos Werbematerial abgegeben. KJM Zentralschweiz hilft bei der Vermittlung geeigneter Autoren/Autorinnen. Interessierte Lehrpersonen suchen am besten den Kontakt mit der Schul- oder Gemeindebibliothek.

KIM-Lesemagazin 2008
Das beliebte Leseheft erscheint dieses Jahr zum 49. Mal für die 1. bis 3. Klasse.
Im neuen Lesemagazin werden tolle neue Bücher sowohl für Leseanfänger wie auch für versiertere Leserinnen und Leser vorgestellt. Lesend können die Kinder Detektive bei der Suche nach Dieben unterstützen, mit einer Monsteragentin böse Zauberer zur Strecke bringen und sich von Drachengeschichten in die Fantasywelt entführen lassen. Viel zum Lachen gibt es im Buch von Ella und ihrer Klasse oder in Tims lustigen Geschichten über seine Familie. Auch Technikfans kommen nicht zu kurz. Sie erfahren, wie der Schleudersitz funktioniert oder wie Tunnel gebaut werden. Natürlich darf dieses Jahr ein tolles Fussballbuch mit vielen Fotos und Informationen zur EM 2008 nicht fehlen! Die sorgfältige Gestaltung in verschiedenen Schriftgrössen und mit speziell ausgewählten Buch- und Bildausschnitten trägt den unterschiedlichen Lesefertigkeiten Rechnung und weckt die Leselust der Kinder.

Zu jedem Klassensatz (25 Exemplare) erhalten die Lehrpersonen die Broschüre «Anregungen für den Deutschunterricht und Vorschläge zur Arbeit mit den Lesemagazinen». Darin finden sich grundsätzliche Informationen zur Leseförderung, Internetlinks und viele Ideen, wie die Lesemagazine im Schulunterricht eingesetzt werden können.

Ich wünsche allen Leserinnen und Lesern viel Lesespass!

Rita Demarmels

Übertritt Primarstufe – Sek. I / 1. Sek. – Gymnasium / /

Mittwoch, 3. September 2008

Einführungskurs «Übertrittsverfahren»
(siehe Kursprogramm der PHZ, Zug)
13.30 – 17.30 Uhr
– Lehrpersonen Mittelstufe II, die erstmals mit dem Zuger Übertrittsverfahren zu tun haben.

bis Herbstferien 2008

Information Übertrittsverfahren und Abgabe der Informationsschrift an alle Eltern
– Lehrpersonen 5. Primarklasse

bis 16. November 2008

Abgabe der Zuweisungsentscheide für Jugendliche der 1. Sekundarklassen, die bis zum 1. Dezember 2008 in die 1. Klasse des Gymnasiums wechseln möchten
– Lehrpersonen 1. Sekundarklasse

bis 30. Januar 2009

Meldung der voraussichtlichen Verteilung der Schülerinnen und Schüler der 6. Primarklasse (inkl. Kleinklassen) auf die Schularten der Sekundarstufe I für das Schuljahr 2009/10 an das Rektorat
– Lehrpersonen 6. Primarklasse

Meldung voraussichtliche Wechsel in die 1. Klasse des Gymnasiums Unterstufe am Ende der 1. Klasse der Sekundarschule an das Rektorat
– Lehrpersonen 1. Sekundarklasse

Vorstellen der Schularten der Sekundarstufe I anlässlich einer Elternveranstaltung, Anforderungen, Voraussetzungen und Möglichkeiten aufzeigen
– Lehrpersonen 6. Primarklasse mit Lehrpersonen Sekundarstufe I

Letzter Termin für die Einreichung von Gesuchen um Repetition der 6. Primarklasse an die Schulkommission
– Eltern

bis 4. Februar 2009

Weiterleitung an Übertrittskommission:
Formulare «Voraussichtliche Zuweisungen»
– Rektorate der gemeindlichen Schulen

bis Sonntag, 15. März 2009

Ablieferung an das Rektorat:
– Unterzeichnete Zuweisungsentscheide oder fehlende Einigungen
– Formular «Definitive Zuweisungsentscheide für das Schuljahr 2009/10»
– Formular «Übertritte ins Gymnasium»
– Lehrpersonen der 6. Primarklassen

Weiterleitung an Rektorat:
Zuweisungsentscheide oder fehlende Einigungen bei Wechseln in die 1. Klasse des Gymnasiums Unterstufe am Ende der 1. Sekundarklasse.
– Lehrpersonen der 1. Sekundarklassen

bis Mittwoch, 18. März 2009

Weiterleitung an Übertrittskommission:
– Formular «Definitive Zuweisungsentscheide für das Schuljahr 2009/10»
– Formular «Übertritte ins Gymnasium»
– Rektorate der gemeindlichen Schulen

Mittwoch, 18. März 2009

Rückmeldegespräche mit den Lehrpersonen Gymnasium
13.30 Uhr, Kantonsschule Zug
– obligatorisch für alle Lehrpersonen, die für das Schuljahr 2008/09 Schülerinnen und Schüler der 1. Klasse des Gymnasiums zugewiesen haben.

Dienstag, 31. März 2009

Obligatorischer Abklärungstest für alle Schülerinnen und Schüler mit fehlender Einigung
8.15 – 11.15 Uhr, Burgbachsaal, Zug
– Schülerinnen/Schüler mit fehlender Einigung

Donnerstag, 2. April 2009

Orientierungsabend Kantonsschule Zug
– Eltern, Schülerinnen und Schüler, die für das Schuljahr 2009/10 der 1. Klasse des Gymnasiums Unterstufe zugewiesen worden sind.

Mittwoch, 13. Mai 2009

Definitive Entscheide der Übertrittskommission bei allen fehlenden Einigungen

Fachberatungen

Austausch Fremdsprachen
Peter Schenker
pesche@solnet.ch

Berufswahl und Wirtschaft
Claudia Fugazza
claudia.fugazza@dbk.zg.ch

Bildnerisches Gestalten
Daniela Raimann
raimann@freesurf.ch

Deutsch
Knut Stirnemann
knut.stirnemann@bluewin.ch

Englisch PS
Andrea Zeiger
andrea.zeiger@bluewin.ch

Englisch Sek I
Yolanda Elsener
yolanda.elsener@tiscali.ch

Französisch PS
Vreni Näf
vreni.naef@bluewin.ch

Französisch Sek I
Bettina Imgrund
bettina.imgrund@phz.ch

Geografie
Vakant

Geschichte und Politik
Annelis Gerber-Halter
anne.geha@gmx.net

Handwerkliches Gestalten
– Silvia Moos
s.moos@sba-zug.ch

– Petra Frei
petra.frei@stadtschulenzug.ch

– Karin Zehnder
zehnder.karin@datazug.ch

Hauswirtschaft
Christine Ziegler
zieglerchristine@hotmail.com

ICT
Nicolas Betschart
nicolas.betschart@stadtschulenzug.ch

Interkulturelle Pädagogik
Rudolf Beglinger
r_beglinger@yahoo.de

Lebenskunde
Vakant

Mathematik Sek I
Monika Bühler
monika.buehler@schule-cham.ch

Mensch und Umwelt
Verena Blum
verena.blum@bluewin.ch

Musik
Armon Caviezel
armon.caviezel@bluewin.ch

Naturlehre
Lukas Birchler
lukas.birchler@schulen-huenenberg.ch

Wechsel in der Schulleitung FMS

Neue Rektorin der Fachmittelschule

Gabriela Rey

Schule – Gestalten – Kunst – Vermitteln:
Meine Interessen und beruflichen Stationen kreisen um diese vier Stichworte.
Als Gestalterin bin ich vertraut mit dem Entstehungsprozess eines Bildes: Die bereits vorhandenen Farbflächen spielen zusammen, ergänzen sich oder erzeugen untereinander eine Spannung, die das Bild erst wirkungsvoll werden lässt. Als Schulleiterin habe ich Respekt vor den gewachsenen und reichhaltigen Strukturen einer Schule, wo jede Kombination von Neuem mit bereits Vertrautem eine neue Situation zu schaffen vermag. Gemeinsam ist der Situation der Schulleiterin in Zusammenarbeit mit Lehrpersonen, Behörden und Schüler/innen und der Gestalterin in Interaktion mit Farbe und Form die offene Prozesshaftigkeit des Geschehens. Das Gestalten und Aushalten dieser Prozesshaftigkeit ist es, die mich am Führen einer Schule interessieren.
Nach der Primarschule in Meggen und der Mittelschule an der Kantonsschule Alpenquai in Luzern leitete ich Teilbereiche eines Internats einer Rudolf-Steiner-Schule bei Paris. Anschliessend trat ich den Vorkurs der Hochschule für Gestaltung und Kunst in Luzern an, gefolgt von der Fachklasse «Zeichen- und Werklehrer» und einem Trimester Kunstgeschichte in Florenz. Meine Unterrichtstätigkeiten führten mich an verschiedene Mittelschulen, in die Lehrpersonenweiterbildung, an eine private Sekundarschule sowie zurück an die Hochschule für Gestaltung und Kunst.
In den vergangenen neun Jahren war ich am Theresianum Ingenbohl als Fachlehrerin für Bildnerische und Technische Gestaltung tätig. 2004 übernahm ich das Rektorat der Fachmittelschule. Als Mitglied der Zentralschweizer FMS-Rektorenkonferenz und als Vorstandsmitglied der nationalen Konferenz der FMS-Rektoren kenne ich die Geschichte und die aktuelle dynamische Entwicklung der Fachmittelschulen sehr gut. Ich freue mich, die Zukunft der regional sehr gut verankerten und etablierten FMS Zug mit zu gestalten, die richtigen Pinselstriche am geeigneten Ort zu setzen und dazu beizutragen, dass die FMS Zug auch in Zukunft die richtige Dosierung von Spannung und Harmonie ausstrahlen wird.

Rücktritt von Rektor

Marius Düggeli

Marius Düggeli tritt nach insgesamt 14 Jahren in der Schulleitung der FMS zurück. Er war von 1994 – 2001 Mitglied des dreiköpfigen Leitungsteams der Weiterbildungsschule/Diplommittelschule, von 2001 – 2006 Co-Leiter und von 2006 – 2008 Rektor der Fachmittelschule. Besondere Herausforderungen in der Schulleitungszeit von Marius Düggeli waren:

- Leitung des Transformationsprozesses von der DMS zur FMS mit Neupositionierung der FMS in der Schullandschaft.
- Mitarbeit und Mitgestaltung bei der Entwicklung des schulgestützten Wegs zur Berufsmatura Gesundheit/Soziales über die FMS und bei der Entwicklung der Fachmatura Pädagogik.
- Verschiedene Projekte, z.B. obligatorischer Fremdsprachaufenthalt und Schulraumplanung.
- Einführung einer Qualitätsentwicklung.

Marius Düggeli hat diese besonderen Herausforderungen in den verschiedenen Leitungsmodellen souverän gemeistert und in einer Zeit intensiver Entwicklung und Veränderung für Kontinuität gesorgt. Er hatte die Gesamtinteressen der Schule im Blick, berücksichtigte aber so weit wie möglich die Anliegen der Schülerinnen und Schüler sowie der Lehrpersonen. Marius Düggeli trug durch seine gute Arbeit wesentlich dazu bei, den Ruf der FMS und das gute Schulklima zu entwickeln.
Ich danke dem scheidenden Rektor auch im Namen des Regierungsrates für seinen grossen und engagierten Einsatz und wünsche ihm viel Befriedigung im Schuldienst, auf den er sich nach einem Jahr Auszeit wieder konzentrieren wird.

Patrick Cotti, Regierungsrat

Pädagogische Hochschule Zentralschweiz – PHZ Zug / /

Nord-Süd-Partnerschaften

Die PHZ verfolgt seit einigen Jahren den viel versprechenden Ansatz von Nord-Süd-Partnerschaften. Neben den an Schweizer Hochschulen weit verbreiteten internationalen Austauschaktivitäten im Rahmen von Europäischen Programmen (z.B. Erasmus) beteiligt sich die PHZ an zwei Nord-Süd-Hochschulpartnerschaften. Seit dem Jahr 2005 arbeitet die PHZ mit der Süd-Ost-Europa-Universität in Tetovo, Mazedonien, zusammen. Die Partnerschaft beinhaltet u.a. die Möglichkeit, dass Studierende aus Tetovo bzw. der Zentralschweiz im Partnerland ein 4-wöchiges Schulpraktikum absolvieren können.

Die zweite Partnerschaft startete im Jahr 2006 und zielt insbesondere auf gemeinsames Lernen von Dozierenden des Teacher Training College's in Patandi, Tansania, und der PHZ über heilpädagogische Fragestellungen. Beide Nord-Süd-Partnerschaften werden im Rahmen eines Programms der Stiftung Bildung und Entwicklung (SBE), das von der Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA) finanziert wird, unterstützt.
Seit letztem Jahr ist das Thema Nord-Süd-Partnerschaften auch Gegenstand eines Forschungsprojekts des IZB (Institut für internationale Zusammenarbeit in Bildungsfragen). Im Auftrag der SBE untersucht das IZB unter anderem Fragen wie: Welche Ziele können mit Nord-Süd-Partnerschaften in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung angestrebt werden? Wie sind solche Partnerschaften idealerweise zu gestalten? Dazu hat das IZB einerseits eine Literaturstudie durchgeführt und anderseits im Rahmen von Fallstudien drei der aktuell acht bestehenden Nord-Süd-Partnerschaften von Pädagogischen Hochschulen in der Schweiz unter die Lupe genommen (Sieber, John & Schüssler, 2008). Eines der vielen Ergebnisse ist, dass der Aufbau einer echten Partnerschaft eine lohnende aber anspruchsvolle Aufgabe ist und insbesondere dann gelingt, wenn die Partner die Besonderheiten des jeweils anderen Partners respektieren und die Schulleitungen die Zusammenarbeit unterstützen. Die ausführlichen Forschungsergebnisse werden bis Ende Jahr in einem Buch vorliegen und sollen insbesondere den aktuell bestehenden sowie künftigen Nord-Süd-Partnerschaften von Lehrerinnen- und Lehrerbildungsinstitutionen neue Perspektiven zur Weiterentwicklung der Partnerschaften aufzeigen.
Damit liegen immer mehr Erfahrungen mit Nord-Süd-Partnerschaften vor, die auch Schulen in Zug und der Zentralschweiz dazu anregen können, mit Partnerschulen in Transitions- und Entwicklungsländern zusammenzuarbeiten: ein herausforderndes Vorhaben, das aber den Horizont zu öffnen vermag.

Prof. Dr. Priska Sieber, Stv. Leiterin IZB

Literatur
Sieber, Priska; John, Markus & Schüssler, Leonie (2008). Nord-Süd-Partnerschaftsperspektiven in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung. Forschungsbericht. Zug: IZB, Institut für internationale Zusammenarbeit in Bildungsfragen.

Weiterbildung/Zusatzausbildungen

Kursanmeldungen 2008/09
Da die Abteilung Weiterbildung/Zusatzausbildungen (vormals LWB) neu in die PHZ Zug integriert ist, erscheinen unsere Artikel auch unter dem Dach der PHZ.
Für die Kurse des Programms 2008/09 sind bei der WBZA der PHZ Zug rund 3100 Anmeldungen von ca. 1460 Lehrpersonen eingegangen. Die Anmeldezahlen entsprechen in etwa jenen des Vorjahres (3200 Anmeldungen/1420 Lehrpersonen). Die interkantonale Zusammenarbeit in der Kursorganisation wurde wiederum genutzt. So haben

sich rund 600 Lehrpersonen (Vorjahr 670) aus den Kantonen SZ, LU, OW, NW und UR für die Zuger Kurse eingeschrieben. Umgekehrt durften wir rund 420 Anmeldungen (Vorjahr 480) von Zuger Lehrpersonen einer anderen WBZA-Stelle weiterleiten. Wir danken den Lehrpersonen für diese Form von Kantonsüberschreitungen und hoffen, dass die gemeinsame Kursteilnahme mit Kolleginnen und Kollegen aus verschiedenen Kantonen positiv erfahren wird. Mehrere Kurse kommen erst dank der interkantonalen Kooperation zustande.
Insgesamt können 262 Kurse (davon 155 Zuger Kurse) realisiert werden. Leider müssen jedoch auch dieses Jahr 100 Kurse (davon 60 Zuger Kurse) mangels Anmeldungen abgesagt werden. Die betroffenen Lehrpersonen und Kursleitungen bitten wir um Verständnis. Wir haben uns bemüht, in Kursen mit Überanmeldungen möglichst allen interessierten Lehrpersonen die Teilnahme zu ermöglichen, sei es durch die Erhöhung des Teilnehmendenmaximums, durch die Anstellung zusätzlicher Kursleitungspersonen oder die Mehrfachführung der Kurse mit neuen Terminen. Den Kursleitungen und den betroffenen Lehrpersonen danken wir für ihre Flexibilität. Bei wenigen Kursen haben wir noch nicht definitiv über die Durchführung oder Absage entschieden. Gerne möchten wir auch die nachfolgenden Kurse durchführen und bitten deshalb bei Interesse um baldige Nachmeldungen:

12.05 Argumentieren/Verhandeln im Berufsalltag
22.11 Aufbaukurs Hochbegabte Kinder: Entdeckendes Lernen in Mathe und Deutsch
22.14 Kreatives Denken im Unterricht fördern
23.08 Einführung in die Lösungsorientierte Arbeit – mit Kindern!
43.16 Lernspur 0/1 zu Arithmetik und Algebra 1, Sabe-Lehrmittel
44.06 Computer-Ideen für spielerisches Lernen im Hauswirtschaftsunterricht
51.14 Lernort Bibliothek
51.19 Grammatikunterricht: Was, wann und wie Grammatik unterrichten
52.13 Vertiefungsmodul ESP II – Primarstufe
52.14 Vertiefungsmodul ESP II – Sekundarstufe
52.15 Vertiefungsmodul Lingualevel – Primarstufe
52.16 Vertiefungsmodul Lingualevel – Sekundarstufe
61.03 Malen und Zeichnen «auf dem Kopf»

Nachmeldungen nehmen wir gerne schriftlich, telefonisch, per E-Mail oder online unter www.wbza.zug.ch (> Kursangebote > Kursprogramm > Online-Programm und Anmeldung) entgegen und erteilen dazu Auskünfte.

Zusatzausbildungen an der PHZ – Wir qualifizieren Sie weiter

Die Pädagogische Hochschule Zentralschweiz PHZ bietet zertifizierte Weiterbildungslehrgänge – sogenannte Zusatzausbildungen – an, in denen Lehrpersonen zu Fachpersonen für spezielle Funktionen qualifiziert werden. Sie dienen einerseits der Weiterqualifikation von Lehrpersonen, die mindestens zwei Jahre in der Berufspraxis stehen, andererseits stehen sie in engem Zusammenhang mit der Schulentwicklung vor Ort.
Für erfolgreich abgeschlossene Zusatzausbildungen erhalten die Teilnehmenden Kreditpunkte nach dem European Credit Transfer System ECTS. Ein Kreditpunkt entspricht einer Studienleistung von 30 Arbeitsstunden (inkl. Präsenz, Vor- und Nachbereitung, Transferarbeit).

Angeboten werden die Zusatzausbildungen gemäss Bologna-System in drei Formen:
– Zertifikatslehrgang: «Certificate of Advanced Studies CAS», mind. 10 Kreditpunkte

PHZ Tagung Praxislehrpersonen

Die PHZ organisiert im kommenden Herbst eine Tagung für Praxislehrpersonen.
An der Tagung wird unter anderem der Frage nachgegangen, welche Rolle die Praxislehrperson beim Transfer der Theorie in die Unterrichtspraxis spielt.
Die Tagung richtet sich an Praxislehrpersonen der PHZ, die Teilnahme ist kostenlos.

3. September 2008, 14.00 bis 17.00 Uhr
Gersag Emmenbrücke

Weitere Infos/Anmeldung: www.phz.ch

– Diplomlehrgang: «Diploma of Advanced Studies DAS», mind. 30 Kreditpunkte
– Weiterbildungsmaster: «Master of Advanced Studies MAS», mind. 60 Kreditpunkte

Die Pädagogische Hochschule Zentralschweiz bietet folgende Zusatzausbildungen an:
– CAS Ethik, Philosophie, Religionen, Kultur
– CAS Musik und Theater
– CAS Informations- und Kommunikationstechnologien in Schulen
– CAS Integrative Begabungs- und Begabtenförderung
– CAS Gesundheitsförderung
– CAS Schulpraxis
– CAS Altersdurchmischte Schuleingangsstufe
– CAS Deutsch als Zweitsprache und Interkulturalität (in Vorbereitung)
– MAS und CAS Schulmanagement
– MAS Integrative Förderung
– MAS Educational Technology

Anmeldungen sind für das nächste Schuljahr noch möglich. Weitere Informationen: PHZ Schwyz: www.wbza.schwyz.phz.ch, 041 859 05 98; PHZ Luzern: www.wbza.luzern.phz.ch, 041 228 54 93; PHZ Zug: www.wbza.zug.phz.ch, 041 727 13 20

Zusatzausbildungen werden den Teilnehmenden zum Vollkostenbetrag angeboten. Die Gemeinden können sich auf Gesuch hin an den Kosten beteiligen. Seit dem teilrevidierten Schulgesetz kann der Kanton Zug keinen Subventionsbeitrag mehr an Zusatzausbildungen leisten.

Die Beratungsstelle Handwerkliches Gestalten

Wir freuen uns Ihnen mitzuteilen, dass die kantonale Beratungsstelle Handwerkliches Gestalten weiterhin allen interessierten Lehrpersonen des Kantons Zug zur Verfügung steht. Gleichzeitig möchten wir Sie informieren, dass unser Standort im Rahmen der LWB-Umstrukturierung ebenfalls an die Pädagogische Hochschule Zentralschweiz Zug (PHZ Zug) verlegt wird. Ab Schuljahr 2008/09 empfangen wir Sie an den neuen Örtlichkeiten.

An der Beratungsstelle Handwerkliches Gestalteten bietet wir den Lehrpersonen aller Stufen folgende Dienstleistungen an:
– Planung und Vorbereitung von Unterrichtsvorhaben
– Hilfe beim Beschaffen von Materialien und Werkzeugen
– Planung und Realisierung von Projektwochen
– Unterrichtsdokumentationen zur Anregung
– Unterrichtsprojekte zum Anfassen
– Aktuelle Fachliteratur zur Einsicht
– Beratung zur Einrichtung von Fachräumen

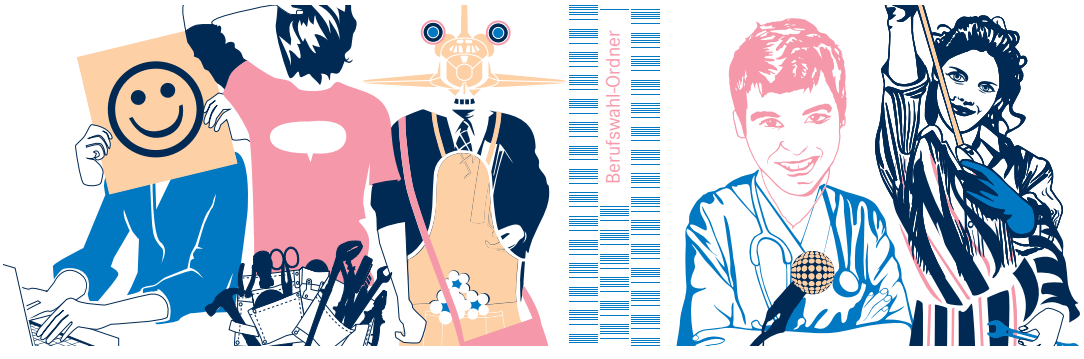
Neue Adresse
Pädagogische Hochschule Zentralschweiz Zug
Zugerbergstrasse 3, 6300 Zug
Fachräume Technisches Gestalten U44/45
041 727 12 85
beratung@textilwerk.ch
www.textilwek.ch

Neue Öffnungszeiten
Mittwochnachmittag, 16–18 Uhr (während der Schulwochen). Ausserhalb der Öffnungszeiten Termine nach telefonischer Absprache möglich.

Leitung
Silvia Moos, Fachberaterin Handwerkliches Gestalten, Dozentin PHZ Zug, Werklehrerin, Primarlehrerin
Karin Zehnder, Fachberaterin Handwerkliches Gestalten, Dozentin PHZ Zug, Werklehrerin, Lehrerin für Textiles Werken

André Abächerli, Leiter WBZA

Neue Medien für den Berufswahlunterricht



Zwei Neuerungen
Im Zusammenhang mit dem Projekt Nahtstelle Sek I – Sek II hat das BIZ ZUG einen Berufswahl-Ordner und einen Berufswahl-Pass entwickelt. Ziel ist es, die systematische Berufswahlvorbereitung auf der Oberstufe zu fördern und die Schülerinnen und Schüler dazu anzuregen, ihre Auseinandersetzung mit der Berufswelt zu dokumentieren.

Berufswahl-Ordner
Der neue Ordner löst die Berufswahl-Agenda ab, die in den letzten Jahren an die Schülerinnen und Schüler der 2. Oberstufe abgegeben wurde. Der Berufswahl-Ordner umfasst 6 Kapitel (Das muss ich wissen/Ich weiss, wer ich bin/Wege nach der Oberstufe/Berufe kennen lernen mit System/ Bewerben mit Erfolg/Persönliche Dokumente).

Diese enthalten einerseits Informationen, Tipps und Anregungen, lassen andererseits den Schülerinnen und Schülern Platz für ihre eigenen Unterlagen. Die Arbeit mit dem Ordner soll eng mit der Portfolioarbeit verknüpft werden.

Der Berufswahl-Ordner wird im Verlauf des ersten Semesters des aktuellen Schuljahres auf der gesamten Oberstufe durch die Berufsberaterinnen und Berufsberater eingeführt. Die Schülerinnen und Schüler erhalten ihn beim Besuch des BIZ ZUG anfangs 8. Schuljahr.

Berufswahl-Pass
Lehrfirmen erleben oft, dass sich die Jugendlichen kaum mit einem Beruf auseinander gesetzt haben, wenn sie sich für eine Schnupperlehre oder eine offene Lehrstelle bewerben. Im Berufswahl-Pass sollen Schülerinnen und Schüler ihre Berufswahlaktivitäten dokumentieren und dadurch besser vorbereitet sein, wenn es ums Bewerben geht. Der Berufswahl-Pass wird dem Bewerbungsdossier beigelegt. Die Zuger Lehrfirmen, das Amt für Berufsbildung, die Schulen und das BIZ ZUG unterstützen den Berufswahl-Pass, der in der gesamten Zentralschweiz eingesetzt werden soll.

Die Einführung an der Oberstufe läuft parallel zur Einführung des Berufswahl-Ordners. Zusätzlich erhalten alle Schülerinnen und Schüler der 9. Oberstufe einen Berufswahl-Pass. Die Lehrfirmen wurden bereits informiert und kennen den Berufswahl-Pass. Download unter www.zug.ch/biz.

Schulaustritt 2008
Trotz wenigen Veränderungen bei der diesjährigen Befragung der Schulaustretenden sticht eine heraus: Der Anteil an Jugendlichen ohne Lösung liegt unter 3 %, was letztmals 1999 erreicht wurde.

Erfasst wurden 1099 Austretende aus dem 9. Schuljahr, den Brückenjahren und dem 8. Schuljahr (Vorjahr 1124). 65 % beginnen eine Berufsausbildung, 11 % eine Mittelschule (Gymnasium, Fachmittelschule) und 21 % ein Brückenjahr. Leicht zunehmend sind die Zahlen beim Übertritt ins Gymnasium und in die Brückenjahre, abnehmend beim Einstieg in die Fachmittelschule FMS. Grosse Sorgen bereitet nach wie vor die Situation von jungen Frauen aus der Realschule, da nur knapp 40 % den direkten Einstieg in eine Ausbildung schaffen.

Offene Berufswahl

Schule, Eltern und Wirtschaft treffen sich

Bessere Zusammenarbeit
Seit der Nahtstellenkonferenz ist es klar: Um den Übergang von der Volksschule in die Berufsbildung für die Schülerinnen und Schüler möglichst optimal gestalten zu können, müssen sich die Lehrpersonen, die Eltern und die Lehrmeisterinnen und Lehrmeister besser kennen lernen und zusammenarbeiten.

Welche Anforderungen stellt eine Lehrmeisterin bzw. ein Lehrmeister an eine Bewerbung? Was ist der Unterschied zwischen einer Schnupperlehre und einem Bewerbungspraktikum? Welche Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten gibt es mit einer abgeschlossenen Berufslehre? Was unternehmen die Lehrpersonen, um die Schülerinnen und Schüler zu unterstützen? Welchen Beitrag sollen und können die Eltern leisten? Diese und ähnliche Fragen stellen sich den betroffenen Personengruppen.

Veranstaltungsreihe für Eltern und Lehrpersonen
Der Zuger Gewerbeverband hat vor rund vier Jahren die Initiative ergriffen und zusammen mit der Berufsberatung, dem Amt für Berufsbildung und der Kommission für die Gleichstellung von Frau und Mann eine Veranstaltungsreihe mit dem Namen «Offene Berufswahl» aufgebaut. Wie die Bezeichnung vermuten lässt, werden die vielfältigen Möglichkeiten der Berufsbildung im Überblick aufgezeigt: für jede junge Frau oder jeden jungen Mann gibt es in der Berufswelt ein Ausbildungsangebot. Schulisch begabte Jugendliche können gleichzeitig mit der Lehre die Berufsmaturität ablegen; praktisch begabte Jugendliche können mit einer Attestlehre beginnen und nach dem erfolgreichen Abschluss in die Arbeitswelt einsteigen oder in eine Berufslehre wechseln. Für alle Neigungen und Wünsche gibt es den passenden Beruf.

Die Veranstaltung richtet sich aber nicht an die Jugendlichen, sondern an deren Eltern und Lehrpersonen. Mit Informationen und persönlichen Berichten werden Unklarheiten beseitigt oder Verunsicherungen vermieden. Angesprochen werden die Eltern und Lehrpersonen von der 5. bis zur 8. Klasse.

Lehrmeisterinnen und Lehrmeister berichten von ihren Erwartungen an die künftigen Lernenden und an die Unterstützung durch die Eltern während der Berufswahl. Lernende erzählen, wie sie den Berufswahlprozesse in der Schule und zu Hause erlebt haben. Und die Lehrpersonen zeigen auf, welche Möglichkeiten sie in der Schule haben und wo sie an Grenzen stossen. Das Publikum hat immer auch Gelegenheit Fragen zu stellen und von Fachleuten Antworten aus erster Hand zu erhalten. Eine Theatergruppe spiegelt eindrücklich die Gefühlslage aller Beteiligten wider. Die Veranstaltung endet jeweils mit einem Apéro und einem Marktplatz, der allen Beteiligten und den Teilnehmenden die Gelegenheit bietet, individuelle Fragen zu stellen und Antworten zu erhalten.

Die nächsten Veranstaltungen
Ende Oktober 2008 findet in Unterägeri die nächste Veranstaltung «Offene Berufswahl» statt. 2009 werden Veranstaltungen in Baar, Hünenberg und Menzingen-Neuheim durchgeführt. Die wichtigste Ansprechsgruppe, die Eltern, werden via Lehrpersonen bzw. Schülerinnen und Schüler mit einem Flyer auf die Veranstaltung aufmerksam gemacht. Plakate, Inserate im Amtsblatt und in der Tagespresse werden die Öffentlichkeit über die Veranstaltungen orientieren.

Beatrice Cortiula-Karl, Amt für Berufsbildung

Sport in der Schule

Neu mit 6 Modulen

«Schule bewegt»

Auch das Schuljahr 2007/08 war eine Erfolgsgeschichte. Im Kanton Zug haben sich Schülerinnen und Schüler aus über 60 Klassen mindestens während eines Quartals zusätzlich bewegt!

Im Schuljahr 2008/09 können Klassen und Schulen zwischen 6 Modulen auswählen. Pro Quartal können die Klassen oder die Schulen ein Modul wählen. Bei einer Teilnahme während 4 Quartalen können 4 Bewegungsmodule ausgewählt werden. Das Zusatzmodul «Ernährung» kann nur in Kombination mit einem Bewegungsmodul gewählt werden.
«Schule bewegt» richtet sich an Klassen und Schulen aller Schulstufen inkl. Kindergärten.

Attraktive Preise
Unter den im Schuljahr 2008/09 teilnehmenden Zuger Klassen werden wieder Preise (IMAX-Tickets, Sportlektionen, Besuch Alpamare, Bargeld in Klassenkasse usw.) im Gesamtwert von Fr. 5000.– verlost.

Weitere Informationen: www.schulebewegt.ch

Kantonale

Schulsportmeisterschaften

Mittwoch, 3. September 2008, 13.00 Uhr
Leichtathletik im Stadion Herti, Zug
Schüler/innen, die für den Erdgas-Cup anmeldet werden, müssen nicht zusätzlich noch für den Migros-Sprint eingeschrieben werden, da der 60- resp. 80-m-Lauf automatisch als Qualifikation für den Migros-Sprint zählt!
Das Amt für Sport sucht wiederum Klassen, die gegen ein Entgelt am Morgen vom 3. September 2007 helfen, die Wettkampfanlage bereit zu stellen, und zusätzlich Klassen, die am Nachmittag helfen beim Messen, Auswerten, etc.
Bitte meldet euch so bald als möglich beim Amt für Sport!

Mittwoch, 12. November 2008, 13.30 Uhr
Volleyball Feldheim Steinhausen und Loreto Zug

Mittwoch, 26. November 2008, 13.30 Uhr
Badminton 3-fach Halle Ehret, Hünenberg

Sa/So, 6./7. Dezember 2008, ganzer Tag
Unihockey 3-fach Hallen in Unter- und Oberägeri
In allen Kategorien werden die Sieger innerhalb eines Tag ermittelt.

Anmeldung (online)
www.zug.ch/sport > Schulsport > Kantonale Schülermeisterschaften
Die Anmeldung der Gruppe/Mannschaft muss von einer Lehr- oder Begleitperson ausgefüllt werden.

Schwimmen
Da im September 2008 das Aussenbad im Lättich renoviert wird, können erstmals die kantonalen Schülermeisterschaften im Schwimmen nicht traditionell Anfang September durchgeführt werden. Das Amt für Sport ist zurzeit in Gesprächen mit möglichen Organisatoren in Zug und Cham.

Neu sollen «nur» Klassenmannschaften teilnehmen können – also keine Schulsportgruppen mehr. Das Ziel ist, wieder mehr Schüler/innen zu motivieren, an den Schwimmwettkämpfen teilzunehmen. Wenn sich alle ausrechnen können, eine Chance zu haben, animiert dies vielleicht wieder mehr Jugendliche, sich auch im Schwimmsport zu messen.

Information
Felix Jaray, Amt für Sport
Kirchenstrasse 6, 6300 Zug
041 728 35 54, sport@zug.ch
www.zug.ch/sport

Für alle neuen Lehrpersonen
Der kantonale Verband für sportunterrichtende Lehrpersonen TSZ, respektive dessen schweizerischer Dachverband SVSS, bieten regelmässig Weiterbildungen an. Dies geht von polysportiven Sommerkursen über «Kämpfen in der Schule» bis zu Einführungen ins Power-Yoga. Informationen zu diesen Angeboten und viele wertvolle Hintergrundartikel erscheinen regelmässig in der Zeitschrift «Mobile».
Eine Mitgliedschaft lohnt sich!
Informationen: www.tsz-zug.ch/www.svss.ch

Prävention sexueller Gewalt in der Primarstufe / / / / / /

Mein Körper gehört mir!
Der Schutz vor sexueller Gewalt ist ein Anliegen, das Eltern sehr wichtig ist. Elternbildungskurse zum Thema werden im eff-zett entsprechend häufig besucht. Neben der Elternarbeit soll die Präventionsarbeit im Kanton Zug nun auch direkt den Kindern zugänglich gemacht werden.

Das *neue Angebot der eff-zett Opferberatung* beinhaltet die Auseinandersetzung mit dem Körper, mit Gefühlen und Abgrenzungsmöglichkeiten für Schüler/innen der 2. bis 4. Primarschulklassen. Die Klassen werden von 2 Fachpersonen der Opferberatung in Anwesenheit der Lehrperson durch die thematischen Schwerpunkte geführt. Die Veranstaltungen dauern ca. 2 ½ Stunden.

Für Kinder ist es gut zu wissen, dass sexuelle Übergriffe nicht einfach passieren, sondern geplant und oft sogar sorgfältig vorbereitet werden! Die Formen von sexueller Gewalt reichen dabei von unangenehmen Berührungen (z.B. am Kopf oder im Intimbereich) über Küsse (insbesondere Zungenküsse), Zeigen oder Zeigenlassen von Geschlechtsteilen bis zu unerwünschten Manipulationen mit diesen.

Prävention
Präventionsarbeit beinhaltet die Vermittlung von Informationen über sexuelle Gewalt (z.B. Formen sexueller Gewalt) und das Aufzeigen von Verhaltensmöglichkeiten, die eine vorbeugende Wirkung haben können bzw. die Kinder in ihrer Selbstbestimmung stärken. So verfügen beispielsweise Kinder, die ein treffendes Wissen über ihren Körper haben und die verschiedenen Körperteile auch differenziert benennen können, über mehr Möglichkeiten, Grenzsituationen zu erkennen und sie sprachlich zu fassen. Wenn Kinder darüber hinaus auch wissen, welche Berührungen erlaubt bzw. nicht erlaubt sind oder wenn sie einen sicheren Zugang zu ihren eigenen Gefühlen haben, können sie sich eher gegen Überredungsversuche durch übergriffige Personen wehren.

Präventionsarbeit kann auch dazu führen, dass bereits erlittene Gewalt aufgedeckt wird. Kinder, die von sexueller Gewalt betroffen sind oder waren, können häufig nicht darüber sprechen bzw. es wurde ihnen von der gewalttätigen Person das Sprechen darüber verboten. In der direkten thematischen Beschäftigung können Sprechverbote durchbrochen und erlebte Ereignisse benannt werden.

Aus diesem Grund ist es hilfreich, wenn Präventionsarbeit in Zusammenarbeit mit regional tätigen Fachpersonen stattfinden kann. Dies ermöglicht eine optimale Begleitung des betroffenen Kindes sowie die fachliche Unterstützung der Lehrperson. Die Opferberatung der eff-zett ist zum Thema häusliche und sexuelle Gewalt spezialisiert und mit den Hilfsangeboten im Kanton Zug vertraut.

Öffnungszeiten
Montag bis Freitag
8 – 12 Uhr / 13.30 – 17 Uhr

Informationen und Beratung
eff-zett das fachzentrum, Opferberatung
Tirolerweg 8, 6300 Zug
041 725 26 50
oh@eff-zett.ch
www.eff-zett.ch

Kidz-Box: Neues Lehrmittel für alle Kindergärten / / / / /

KIDZ-BOX

Das Projekt im Kanton Zug
Im Schwerpunktprogramm «Gesundes Körpergewicht im Kanton Zug» führt die Abteilung Gesundheitsförderung und Prävention des Gesundheitsamts Massnahmen durch, die das gesunde Körpergewicht fördern, insbesondere bei Kindern und Jugendlichen. Eine solche geeignete Massnahme ist das Lehrmittel «Kidz-Box». Dieses Lehrmittel für Bewegungsförderung und gesunde Ernährung wurde von der Universität Basel entwickelt und in zwei Testphasen in fünf Kindergärten bei Kindern, Eltern und Lehrpersonen getestet. Das Feedback der Lehrpersonen wie der Eltern war sehr positiv. Von diesen Resultaten und den positiven Auswirkungen liessen sich auch alle Rektorinnen und Rektoren überzeugen. Sie haben zugestimmt, dass alle Kindergärten des Kantons Zug noch vor den Sommerferien mit diesen Kidz-Boxen beliefert wurden.

Das Lehrmittel
Kidz-Box ist ein neu entwickeltes Lehrmittel zur spielerischen Förderung von mehr Bewegung und einer ausgewogenen Ernährung im Kindergarten und zu Hause. Es besteht aus 16 Bewegungskarten, 5 Ernährungskarten, 5 Spielkarten, einer Lehrerinformation und Elterninformation.
Die 26 Karten sind in einer Box zusammengestellt. Jedes Kind erhält eine solche Box, die im Kindergarten aufbewahrt wird. Die einzelnen Karten werden jeweils für eine bestimmte Woche ausgewählt, ihr Inhalt im Kindergarten mit den Kindern eingeführt und geübt, danach zum weiteren Gebrauch mit nach Hause gegeben. Dort sollen die Kinder gemeinsam mit den Eltern die Bewegungsabläufe weiterüben oder im Falle der Ernährungskarten den Inhalt vertiefen. Über die Hausaufgaben sollen die Eltern respektive die ganze Familie bewegt, informiert und integriert werden.

Bewegungskarten
Die Bewegungskarten beinhalten leistungsfördernde, animierende und spassbetonte Aufgaben aus den Bereichen «Herz-Kreislauf anregen», «Muskeln kräftigen», «Knochen stärken» und «Koordination fördern». Dem Kind stehen pro Karte drei verschiedene Bewegungsformen zur Auswahl. Diese unterscheiden sich teilweise in der Schwierigkeit, um die Kinder auf dem individuellen Bewegungsniveau abzuholen.

Ernährungskarten
Auf der Basis der neuesten Literatur zu den Themen Ernährung und Körpergewicht wurden fünf Hauptbotschaften entwickelt. Jede Karte vermittelt einfach und kindgerecht eine Hauptbotschaft und zwei Unterbotschaften. Aus diesen Unterbotschaften ergeben sich zwei Hausaufgaben.

Lehrpersoneninformation
Die Lehrperson erhält zu jeder Karte Vorschläge für eine Einführungslektion mit Tipps zur Vereinfachung oder Erschwerung der Übungen, Vorschläge für die Umsetzung im Kindergarten sowie Hintergrundinformationen, die auch in anderen Bereichen (z. B. im Turnunterricht) genutzt werden können.

Elterninformation
Die Eltern werden durch eine kurze, übersichtliche Broschüre über die Bedeutung von Bewegung, gesunder Ernährung, sinnvollem Medienkonsum und genügend Schlaf informiert. Zudem erfahren sie, wie das Lehrmittel funktioniert und wie sie ihr Kind dabei unterstützen können. Um fremdsprachige Familien besser erreichen zu können, wird die Elterninformation in zahlreiche weitere Sprachen übersetzt.

Evaluation
Es wird eine externe Evaluation über das Projekt durchgeführt. Gemessen wird von der Universität Lugano, wie das Kartenset praktisch in den Kindergärten des Kantons Zug seinen Platz findet und dort konkret verwendet wird. Da das gesamte Kartenset der «Kidz-Boxen» im Kanton Zug erst-

Projekt ESSKI

mals flächendeckend und über ein ganzes Kindergartenjahr hinweg eingesetzt wird, steht die praktische Nutzung im Zentrum der Evaluation.
In einigen wenigen Kindergärten werden von den Entwicklern der Kidz-Box, der Universität Basel, zudem noch Bewegungsmessungen und Elternbefragungen durchgeführt. Die Evaluationen dienen in keinem Fall der Kontrolle oder Überprüfung der Kindergärten oder ihrer Lehrpersonen. Es geht darum, Informationen zu sammeln, um die Nutzung und Wirkung des Lehrinstruments zu erfassen.
In einem guten Jahr wird im «Schulinfo Zug» über die Resultate berichtet.

Projekt ESSKI

«Eltern und Schule stärken Kinder»

Alle ziehen am gleichen Strick
Welche Strategien gibt es im Umgang mit Unruhe, Disziplinproblemen, Rangeleien und anderen Konflikten im Klassenzimmer? Das Projekt «Eltern und Schule stärken Kinder» (ESSKI) gibt Lehrpersonen neue Anregungen im Umgang mit belastenden Situationen im Schulalltag, stärkt die Erziehungskompetenz der Eltern und fördert die Sozialkompetenz der Schülerinnen und Schüler. Ab Herbst 2008 wird ESSKI an den Schulen Risch Rotkreuz erstmals im Kanton Zug umgesetzt.

Der Umgang mit schwierigen Situationen und Stress im Schulalltag wie zu Hause stellt für alle – Kinder, Eltern und Lehrpersonen – eine Herausforderung dar. Eine erfolgreiche Bewältigung von Problemen kann jedoch trainiert und verbessert werden. Besonders für Kinder ist es wichtig, sich von klein auf selbstwirksam und kompetent zu erleben. Sie sollen Mittel und Wege kennen, um belastende Situationen zu meistern und sich so vor Risikoverhalten bzw. gesundheitsschädigendem Verhalten, wie Suchtmittelkonsum, schützen zu können. Dazu brauchen sie die Unterstützung von Eltern und Lehrpersonen, die am selben Strick ziehen und die selbst mit ihren Ressourcen bewusst umgehen. Das Projekt «Eltern und Schule stärken Kinder» (ESSKI), das vom Kompetenzzentrum RessourcenPlus R+ der Fachhochschule Nordwestschweiz entwickelt wurde, setzt an diesem Punkt

an. Im Projekt werden alle Beteiligten – Kinder, Lehrpersonen und Eltern – eingebunden. Dabei steht die Gesundheitsförderung und Prävention im Vordergrund. Es geht darum, Ressourcen und Stärken zu fördern, die den Menschen langfristig gesund erhalten.

Lernprogramme für die drei Zielgruppen
Für die drei Zielgruppen Kinder, Lehrpersonen und Eltern steht je ein individuelles Lernprogramm zur Verfügung, mit dem ein hilfreicher Umgang mit Stress und Belastungen gefördert wird:

Mit dem Lehrmittel «Fit und stark fürs Leben» lernen *Schülerinnen und Schüler* gezielt ihre persönlichen und sozialen Kompetenzen zu stärken. Damit sollen sie selbstbewusster werden, konfliktfreier mit Mitschülern und Kameraden umgehen und besser «nein» sagen können, z.B. zum Rauchen oder anderen Suchtmitteln. Das Lehrmittel besteht aus Unterrichtsmanualen für die 1. bis 6. Klasse.
Im Rahmen der Lehrpersonenintervention absolvieren die beteiligten *Lehrerinnen und Lehrer* den Weiterbildungskurs «Schwierige Situationen wirksam und stressfrei meistern». Lehrpersonen erweitern im Kurs ihr Handlungsrepertoire sowie ihre

Flexibilität im Umgang mit belastenden Situationen. Sie erhalten wirkungsvolle Strategien im Umgang mit Konflikten, Rangeleien, Unruhe, Disziplinproblemen und weiteren anspruchsvollen Situationen in der Klasse.
Für die *Eltern* wird das Programm «Positive Erziehung» (Triple P) kostenlos in mehreren Sprachen angeboten. Ziel dieses Programms ist die Stärkung der elterlichen Erziehungskompetenz zur Förderung des Familienklimas und des Wohlbefindens von Eltern und Kindern. Das Programm für die Eltern besteht aus den zwei Teilen Selbststudium und professionelle telefonische Begleitung. Für das Selbststudium erhalten die Eltern das Video «Überlebenshilfe für Eltern» und ein Triple-P-Selbsthilfebuch. Um auch Eltern aus anderen Kulturkreisen zu erreichen, wird eine niederschwellige Version von Triple P entwickelt, welche von Moderatorinnen aus den jeweiligen Herkunftsländern angeboten wird.

ESSKI wurde im Schuljahr 2005/06 in verschiedenen Kantonen als Pilotprojekt mit einzelnen Schulklassen durchgeführt und evaluiert. Aufgrund der positiven Ergebnisse wird ESSKI nun erstmals in einer gesamten Schule, vom Kindergarten bis zur 6. Klasse, umgesetzt. Dabei wird ein Handbuch erstellt, um anderen interessierten Schulen zu ermöglichen, das Sozialkompetenzprogramm ESSKI in Zukunft auch in ihren Schulalltag zu integrieren.

Im Schuljahr 2008/09 wird im Schulhaus Süd (Schulen Risch Rotkreuz) das Programm ESSKI durchgeführt. Insgesamt sind rund 175 Kinder, 158 Familien und 20 Lehrpersonen beteiligt. Das Projekt wird vom Gesundheitsamt des Kantons Zug, Schwerpunktprogramm Psychische Gesundheit, finanziell unterstützt und fachlich begleitet. Die Fachhochschule Nordwestschweiz übernimmt die wissenschaftliche Beratung und Evaluation des Projekts.

Information und Kontakt
Ursula Koch
Programmleiterin Psychische Gesundheit
Gesundheitsamt des Kantons Zug
Ägeristrasse 56, 6300 Zug, 041 728 35 18
ursula.koch@gd.zg.ch, www.esski.ch

Klassenlisten an die Eltern

Wenn Eltern eine Klassenliste der Schulklasse ihres Kindes verlangen, stellt sich die Frage, ob und gegebenenfalls welche Informationen über die Klasse die Lehrperson bekanntgeben darf.

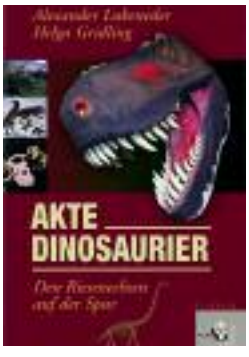
Vorweg: Die Klassenlehrperson verfügt über zahlreiche Informationen über die einzelnen Schülerinnen und Schüler. Die Daten lassen sich in zwei Kategorien unterteilen, nämlich in die «Personalien» (Vorname, Name, Geschlecht, Geburtsdatum, Adresse und Telefonnummer der Schülerin/des Schülers) und die «weiteren Angaben zur Person». Dazu gehören etwa Staatsangehörigkeit, Muttersprache, Konfession, Vorname und Name der erziehungsberechtigten Person oder des gesetzlichen Vertreters, allenfalls Vorname, Name, Adresse und Telefon der Tagesbetreuung.

Die Herausgabe von Klassenlisten an Eltern ist im kantonalen Schulrecht nicht ausdrücklich gesetzlich geregelt. Die Rechtslage ergibt sich somit aufgrund der allgemeinen Grundsätze des Schul- beziehungsweise des Datenschutzrechts.
Eltern haben einen Anspruch auf Herausgabe einer Klassenliste für schulische Zwecke. Es ist davon auszugehen, dass die Eltern diese Daten grundsätzlich auch erhalten können, um zu wissen, wie die Klasse ihres Kindes zusammengesetzt ist. Dabei muss sich der Inhalt der Liste auf Namen und Adresse des Kindes sowie die private Telefonnummer beschränken. Die Eltern dürfen die Informationen einer solchen Liste in jedem Fall nur für schulische Zwecke verwenden – nicht hingegen für den Versand kommerzieller Werbung oder politischer Informationen, etc. Die Klassenliste sollte einen entsprechenden Hinweis enthalten.

Unzulässig ist – *ohne ausdrückliche Zustimmung der Betroffenen* – die Bekanntgabe von weiteren Angaben wie E-Mail-Adresse, Handynummer, geschäftlichen Telefonnummern, Angaben zum gesetzlichen Vertreter, etc.

Dr. iur. René Huber, Datenschutzbeauftragter
Postfach 156, 6301 Zug
041 728 31 87
rene.huber@allg.zg.ch
www.datenschutz-zug.ch

Didaktisches Zentrum – Bibliothek/Mediothek / / / / / / /



Unterrichtsmaterial für Vor- und Primarschule

Lukeneder, A.; Gridling, H.: Akte Dinosaurier: den Riesenechsen auf der Spur.
Seifert Verlag, 2007. DK 56

Praxishandbuch Gesunde Schule: Gesundheitsförderung verstehen, planen und umsetzen/Hrsg.: Werner Wicki, Titus Bürgisser.
Haupt, 2008. DK 613 «Gesundheit»

Olympic Spirit for Teens: Peking 2008: Unterrichtsideen für die Sekundarstufe I und Zusatzlehrmittel mit CD-ROM.
Klett und Balmer, 2005-2008. – 1 Mappe (2 Hefte + 1 CD-ROM). DK 796

Spuren – Horizonte: Mensch – Raum – Zeit – Gesellschaft: ab 5. Schuljahr: Themenheft, Klassenmaterial und Hinweise für Lehrpersonen.
Lehrmittelverlag des Kantons Zürich; Schulverlag blmv, 2008.
(Lernwelten Natur-Mensch-Mitwelt). DK 914.94

Brupbacher, K. u.a.: Bewegte Zeiten: Frühzeit bis Mittelalter: Schülerbuch und Kommentar.
(Menschen in Zeit und Raum; 6). Lehrmittelverlag des Kantons Aargau, 2008. 2 Bd. DK 930.9

Unterrichtsmaterial für die Oberstufe

Jaap, T.: «Alle Juden sind ...»: 50 Fragen zum Antisemitismus.
Verlag an der Ruhr, 2008. DK 323 «Rassismus»

Globalisierung: Kopiervorlagen mit CD-ROM, Klasse 7 – 13. Klett, 2008. (Terra Erdkunde) (Copy@work). DK 330.19

Denk(t)räume Mobilität: Praxisprojekte zum fächerübergreifenden Lernen.
Bildungshaus Schulbuchverlage
2006 – 2007. – 2 Bd.
1: Physik und Kunst.
2: Physik und Erdkunde.
DK 656

DVD für die Oberstufe

Neue Sendungen aus der Reihe «Kulturelle Eigenheiten – Cultural phenomena», jeweils englische und deutsche Fassung (je 15 Min.):

Blue Jeans (DVD-V) = Jeans. Schweizer Fernsehen, 2006. DK 391 – 1739 DVD-V

Hygiene (DVD-V) = Hygiene. Schweizer Fernsehen, 2005. DK 613 – 1732 DVD-V

The condom (DVD-V) = Das Kondom. Schweizer Fernsehen, 2005. DK 613 – 1734 DVD-V

The pill (DVD-V) = Die Pille. Schweizer Fernsehen, 2005. DK 613 – 1733 DVD-V

Fast food (DVD-V) = Fastfood. Schweizer Fernsehen, 2006. DK 641 – 1735 DVD-V

China (DVD-V): die neue Mitte der Welt.
Westdeutscher Rundfunk, 2006. 29 Min.
DK 915.1 – 1755 DVD-V

Museum für Urgeschichte(n) Zug

Vorschau Sonderausstellung

Schädeloperationen in der Urgeschichte

16. November 2008 bis 26. April 2009

Bereits vor 6000 Jahren führten Menschen in der Schweiz erfolgreich Schädeloperationen durch. Trepanationen, also Bohröffnungen am Schädel, stellen neben den Amputationen die ältesten nachgewiesenen chirurgischen Eingriffe der Menschheit dar. Den Eingriff überlebten beachtliche 70 bis 80 Prozent der Patienten, was für fundierte chirurgische Kenntnisse unserer Vorfahren spricht. Die Ausstellung wurde vom Naturhistorischen Museum Basel konzipiert und wird nun im Museum für Urgeschichte(n) gezeigt.
Eine detaillierte Ausschreibung zu den Schulklassenführungen erfolgt direkt an die Lehrpersonen der Mittelstufe I und II.

Veranstaltungen

Erlebnisarchäologie:
Speerschleuder- und Bogenbauworkshops

Sa/So, 6./7. September und 8./9. November 2008

Sie wollten sich schon immer mal einen Bogen selbst bauen? Oder sind Sie fasziniert von der noch älteren Jagdwaffe, der altsteinzeitlichen Speerschleuder? Für Erwachsene und Kinder in Begleitung Erwachsener.
Auskunft: marlise.wunderli@dbk.zg.ch

Treffpunkt Steinzeitwerkstatt

Sonntag, 21. September, 14 – 17 Uhr

Der Aktionstag rund um Handwerk und Technik ist schon fast ein Klassiker. Unter fachkundiger Anleitung können Kinder und Erwachsene urgeschichtliche Werktechniken ausprobieren: Knochennadeln und Steinmeissel schleifen, Korn mahlen, Spiralwulstflechten und Schmuckanhänger herstellen. Für Kinder und Erwachsene ohne Anmeldung.

Klangreise in die Antike

Sonntag, 19. Oktober, 14 – 17 Uhr

Musikalische Raritäten der besonderen Art mit Musica Romana. Ein festlicher Nachmittag zum Geniessen.

Schulklassenbesuche

Selbständiges Arbeiten in der Ausstellung. Umfangreiches didaktisches Material steht zur Verfügung. Die Museumspädagogin führt Schulklassen bei Werkstattbenützung in die verschiedenen urgeschichtlichen Werktechniken ein. Für Projektwochen werden spezielle Arrangements angeboten. Klassenbesuche und Material sind für Schulklassen des Kantons und der Stadt Zug gratis.

Öffnungszeiten für Schulklassen

Montag bis Freitag, 8 – 12 und 13.30 – 17 Uhr
Bitte Termin frühzeitig reservieren!

Anmeldung und Beratung

Marlise Wunderli
041 728 28 87, marlise.wunderli@dbk.zg.ch

Information

Museum für Urgeschichte(n) Zug
Hofstrasse 15, 6300 Zug
041 728 28 80
www.museenzug.ch/urgeschichte

Burg Zug. Kultur – Zeit – Geschichte

Medien des Heils im Mittelalter

verlängert bis 11. Januar 2009

«Weshalb sind Figuren von Jesus im Museum ausgestellt, wenn doch nicht alle Menschen an ihn glauben?»
«Wow, so viel Gold! Ist das alles echt?»
«Ich kann nicht glauben, dass die Bücher von Hand geschrieben sind. Die Schrift ist so regelmässig!»
«Warum ist das Kreuz, das sonst in unserer Dorfkirche hängt, im Museum?»
«Wie schwer ist wohl die Riesenbibel, die aus den Häuten von 242 Schafen oder Ziegen hergestellt wurde?»
«Ich bin stolz, dass von unserer Gemeinde Figuren in der Ausstellung zu sehen sind.»
«Ein Knochen vom hl. Oswald – ein bisschen gruselig, oder?»

Diese Äusserungen stammen von Kindern, welche die Ausstellung «Medien des Heils im Mittelalter» bisher besucht haben.
Nicht nur das Interesse für das Mittelalter ist bei Kindern und Jugendlichen im Trend, auch die Frage nach Gott ist laut neuen Studien weltweit grösser als erwartet: Mag die Frage nach Gott sich allen Generationen auch immer wieder gleich stellen, die Gottesdarstellungen ändern sich im Lauf der Zeit. Wie vermittelten im Mittelalter, einer Zeit der Hochblüte der christlichen Kultur, von Menschenhand geschaffene Objekte eine Ahnung von Gottes Gegenwart? Eine Antwort darauf geben einmalige Schätze aus Kirchen des Kantons Zug, Kostbarkeiten aus Bibliothek, Archiv und Sammlungen des Klosters Einsiedeln und weitere Leihgaben in der stimmungsvollen Ausstellung.

Und was hat der «Knochen des hl. Oswald; mit einem Leibchen von Hakan Yakin gemein? Auch zur Gegenwart lassen sich Bezüge herstellen!

Angebote für Schulen

Workshops
- Bücherschätze aus der Klosterzelle inspirieren uns, eigene Initialen mit der Gänsefeder zu gestalten.
- Schutz durch den Engel am Halsband oder lieber einer Reise-Ikone?
  Du kannst einen Hosentaschen-Schrein mit Designmetall (Gold) und eigenen Schutzzeichen veredeln.

Kosten inkl. Material pro Workshop Fr. 50.–

Führungen
- Stufengerechte Führungen durch die Ausstellung sind für Schulklassen kostenlos.
- Von der Lehrperson geführte Besuche mit der Klasse unterstützen wir mit Ideen und Material.

Führung für Lehrpersonen (gratis)
17. September, 16.30 Uhr, mit Thery Schmid

Weitere Workshops und interaktive Führungen zu Themen wie:
- Mensch und Umwelt: Mittelalter (verschiedene Schwerpunkte)
- Bildnerisches Gestalten (Farblabor: Atelier des Restaurators, Skizzieren vor dem Flügelaltar)

Öffnungszeiten
Di bis Fr, 14.00 – 17.00 Uhr
Für Schulklassen auch ausserhalb der Öffnungszeiten.
Eine Anmeldung ist in jedem Fall erforderlich!

Information
Thery Schmid
Bildung und Vermittlung
041 728 29 74
041 728 29 70 (14.00 – 17.00)
tschmid@burgzug.ch
www.burgzug.ch

Kunsthaus Zug

Die Sammlung, erweitert

6. Juli bis 31. August 2008

Eigene Werke mit Leihgaben aus dem Kunstmuseum Luzern
Schweizer Surrealismus & Fantastik, Wiener Moderne, Gegenwart
Keine Einführung für Lehrpersonen

Workshop für Schulklassen

SehReise in BildWelten
KG, 1. – 6. Klasse; Dauer: 1 ½ h – 2 h

Im Zentrum der Veranstaltung stehen Kunstwerke vor allem aus dem Bereich Schweizer Surrealismus/Fantastik aus der Sammlung des Kunsthauses Zug und des Kunstmuseums Luzern. Wir tauchen ein in die FantasieWelten verschiedener Künstler und sehen durch ihre Werke die Welt mit anderen Augen. Im Atelier verarbeiten wir die Eindrücke unserer SehReise und gestalten mit Farbe, Pinsel und verschiedenen Materialien eigene fantastische, skurrile und rätselhafte BildWelten.

Richard Tuttle

The Use of Time

14. September – 13. November 2008

Im Rahmen von Projekt Sammlung schuf der 1941 geborene amerikanische Künstler Richard Tuttle zwischen 1996 und 1999 vier auf das Kunsthaus Zug bezogene markante Ausstellungen unter dem Titel: «Replace the abstract picture plane». Nun kehrt Tuttle nach Zug zurück und zeigt nebst neuen Arbeiten diese Arbeiten erstmals wieder integral, stellt Werke der Sammlung Kamm den eigenen gegenüber und wirft Fragen nach dem Umgang mit der Ressource Zeit auf: «The Use of Time».

Einführung für Lehrpersonen

Di, 23. Sept., 17.30 – 19.30 Uhr; bitte anmelden

Workshops für Schulklassen

Unkosten: Fr. 30.– für Aufsicht ausserhalb der Öffnungszeiten.

Gegensätze verbinden

KG, 1. – 3. Klasse; Dauer: 2 h

Die Verwendung verschiedenster Materialien und Formen zeichnet Tuttles Werke aus. Schneiden, Falten, Nähen, Malen, Zeichnen, Kleben, Schnüren, Hämmern – die Tätigkeiten der Hand verbinden unvereinbare Materialien. Es geht um Übergänge und Zwischenräume, um das Geheimnisvolle des Fremden. Seine nicht eindeutig festlegbaren Objekte halten das Unvereinbare, Gebrochene und Gerissene notdürftig zusammen in einem Raum, den sie in einem stillen Gespräch mit uns teilen. Mit spielerischem Entdecken, Erforschen, Vergleichen und Erfahren der Materialien und Formenvielfalt nähern wir uns Tuttles Kunstwerke und lassen uns von ihnen zu eigenem kreativem Tun inspirieren.

Wenn Kunstwerke miteinander kommunizieren

3. – 6. Klasse & Oberstufe; Dauer: 1 ½ h – 2 h

Richard Tuttle stellt den eigenen Arbeiten Kunstwerke der Sammlung des Kunsthauses gegenüber. Gemeinsam nehmen wir mit den Augen am stillen Dialog zwischen den Kunstwerken teil und vergleichen Farben, Linien, Formen und Strukturen sowie Räumliches und Zeitliches miteinander. Was verbindet die Werke und was trennt sie? Im Gespräch in der Klasse und durch eigenes Ausprobieren erkunden und erforschen wir visuelle Botschaften und geheimnisvolle Zusammenhänge.

Neu auf Anfrage: Workshop in Englisch

Dauer: 2 h
Unkosten: Fr. 30.– für Aufsicht ausserhalb der Öffnungszeiten.

Information und Anmeldung

Sandra Winiger
Dorfstrasse 27, 6301 Zug
041 725 33 40
sandra.winiger@kunsthauszug.ch
www.kunsthauszug.ch

Mitteilungen LVZ

Werde Mitglied im LVZ: Wir setzen uns für deine Anliegen ein!
Der LVZ (Lehrerinnen- und Lehrerverein des Kantons Zug) ist eine Mitgliedorganisation des LCH (Lehrerinnen und Lehrer der Schweiz).

Schon viele Lehrerinnen und Lehrer profitierten direkt oder indirekt von der Arbeit des LVZ, und die meisten Lehrpersonen im Kanton Zug sind auch Mitglied im Verein. Doch das Bestreben des LVZ ist es, möglichst alle Lehrerinnen und Lehrer des Kantons vom Kindergarten bis zur Oberstufe im Verein willkommen heissen zu können. Der LVZ ist gewerkschaftlich tätig und setzt sich für die Anliegen des Lehrberufes ein, er nimmt auch Stellung zu pädagogischen Fragen.

Der Verein fördert die Gesamtinteressen aller Mitglieder, vertritt öffentlich die Anliegen und die Meinung der Lehrerschaft und ist zudem Dreh- und Angelpunkt für den Verhandlungspartner, die Direktion für Bildung und Kultur (DBK).

Gewerkschaftliche Arbeit
Primär setzt sich der LVZ für unser Berufsansehen und für gute Arbeitsbedingungen ein. Der LVZ erstellt Positionspapiere, diskutiert und bearbeitet im LVZ-Präsidium und im LVZ-Vorstand Vorlagen, Richtlinien und Vernehmlassungen des Kantons bzw. der DBK. Der Verein bietet ausserdem im Rahmen der Beratungsstelle für Lehrpersonen (BfL) Beratungen für Einzelpersonen und Teams an. Mitglieder profitieren von der Rechtsberatung des LVZ sowie der Rechtsschutzversicherung im Rahmen des LCH.

Vorteile für Mitglieder
Ein Beitritt in den Verein bringt auch zahlreiche andere Vorteile. (Vergünstigung Krankenkasse und Versicherung, Vergünstigung VISA-Card, Vergünstigung Hypothek, Gratisberatung durch unabhängigen Versicherungsfachmann für Finanzen und Versicherung, Abonnement der Zeitschrift Bildung Schweiz). Lehrpersonen werden durch den LVZ gestärkt und unterstützt.

Mit dem Beitritt wird die Solidarität der Berufskolleginnen und -kollegen entscheidend gestärkt.

Reallohnerhöhung von 2 % möglich
Auch wenn die grosse gewerkschaftliche Arbeit nicht immer den gewünschten Erfolg gebracht hat, so kämpft der LVZ weiter für uns Lehrpersonen. Momentan wird die Arbeit im Präsidium und im Vorstand geprägt von der Thematik der Erhöhung der Grundgehälter der Lehrpersonen um 3%. Dem LVZ ist es gelungen, die Personalverbände hinter diese Forderung zu stellen und den Regierungsrat von einer gerechtfertigten Erhöhung der Reallöhne zu überzeugen. Nach vielen Gesprächen und eingegebenen Dokumentationen durfte LVZ-Präsident Thomas Pfiffner im Mai verkünden, dass der Regierungsrat eine Reallohnerhöhung von 2 % beim Kantonsrat beantragen will, da seit achtzehn Jahren die Grundgehälter nicht angehoben worden sind. Der LVZ dankt dem Gesamtregierungsrat, dass er diese Forderung als vorgezogene Massnahme des gesamten Personalentwicklungsprojekts vor den Kantonsrat bringt.

Deine Mitarbeit ist wichtig
Um die Interessen aller Lehrpersonen der verschiedenen Schulstufen und Gemeinden vertreten zu können, braucht es auch Lehrpersonen, die gewillt sind, im Präsidium oder im Vorstand mitzuwirken. Viele Fäden werden im Hintergrund gewoben, bevor Standpunkte des LVZ durch den Präsidenten bei den Schulbehörden eingebracht oder veröffentlicht werden. Dem LVZ ist es ein grosses Anliegen, alle Stimmen zu hören und im Rahmen des Ganzen zu berücksichtigen. Deshalb freuen wir uns, wenn auch du dich für unseren Berufsstand einsetzen möchtest, sei es entweder als Gemeinde- oder Stufenvertreter im Vorstand, gegebenenfalls als Präsidiumsmitglied. Thomas Pfiffner gibt dir gerne über mögliche Wege einer aktiven Mitarbeit Auskunft.

Information
Weitere Informationen, Berichte und Protokolle sowie ein Anmeldeformular findest du unter www.lvz.ch.

Die GV findet am Mittwoch, 17.9.08, um 17 Uhr im Lorzensaal in Cham statt.

Rebekka Kenel, Präsidiumsmitglied LVZ

Mitteilungen S&E

Fachtagung S&E vom 7. Juni 2008

Rolle der Eltern in der Schulgestaltung von morgen

Das Schweizer Bildungssystem befindet sich im Wandel. Schulsysteme werden harmonisiert, die Kindergarten- und Schuleintrittsphase neu gestaltet. Was bedeutet dies für Kinder, Eltern und Lehrpersonen? Die Fachtagung von Schule & Elternhaus vom 7. Juni an der Pädagogischen Hochschule in Zug war diesem Thema gewidmet, an der rund hundert Personen teilnahmen.

Welche Rolle übernehmen Eltern in der Schulgestaltung von morgen? Was braucht es für eine partnerschaftliche Zusammenarbeit zwischen Lehrpersonen und Eltern? Diese Fragen sowie Informationen und Erfahrungsberichte zur Harmonisierung der obligatorischen Schule («HarmoS») standen im Zentrum der Fachtagung von Schule & Elternhaus. «Ein Mitspracherecht der Eltern an Schulen ist notwendig, denn ein Bildungssystem kann nur erfolgreich sein, wenn es breit abgestützt ist – besonders dann, wenn eine grosse Reform viele Veränderungen bringt», betonte Patrick Cotti, Regierungsrat des Kantons Zug, in seiner Eröffnungsrede. Oft werde es jedoch nicht gern gesehen, wenn sich Eltern allzu fest in den Schulalltag einbringen. Zudem prallten nicht selten verschiedenen Ansichten, Wertvorstellungen und Kulturen aufeinander. «Wir wollen mit dem Schweizer Bildungssystem wegkommen von preussisch strukturierten Schul- und Klassenzügen hin zu einer klassenübergreifenden Pädagogik. Dazu sind die Schulen auch auf die Unterstützung der Eltern angewiesen.» Als Vertreter des Dachverbandes der Schweizer Lehrerinnen und Lehrer sprach sich René Villommet anlässlich der Podiumsdiskussion für eine partnerschaftliche Zusammenarbeit zwischen Lehrpersonen und Eltern aus. «Bildung und Erziehung gehören zusammen.»

Neue Ausrichtung der Schulgestaltung

Weil die gesellschaftlichen Veränderungen der letzten Jahre an der Schule nicht spurlos vorbeigegangen sind, dränge sich eine neue Ausrichtung bei der Schulgestaltung auf, argumentierte Silvia Grossenbacher von der Schweizerischen Koordinationsstelle für Bildungsforschung in Aarau in ihrem Referat zum Thema «Schule und Schuleingangsphase neu denken!». Dabei ging sie auf die Projekte «HarmoS» sowie «Bildung und Erziehung der 4- bis 8-Jährigen» von der Eidgenössischen Erziehungsdirektorenkonferenz (EDK) ein. Was diese Projekte für die einzelnen Schulen, Eltern und Kinder bedeuten, darüber berichteten in einem zweiten Teil der Fachtagung Lehrerinnen und Mütter der Schulen von Mauensee LU und Fällanden ZH.

Zusammenfassend lautete das Fazit, dass Eltern verstärkt als aktive Partner von Schule und Lehrpersonen in den Wirkungskreis von Bildung und Erziehung eingebunden werden müssen.

Neues *ELG Forum* in Hünenberg

Auf Anregung von Eltern und Lehrpersonen der Eltern-Lehrer-Gruppe wurde in Hünenberg das «ELG Forum» ins Leben gerufen. Es schafft die Möglichkeit, sich im Rahmen regelmässiger Anlässe zu einem bestimmten Thema zu informieren und danach mit anderen Eltern, Lehrpersonen und Spezialisten zu diskutieren und Erfahrungen auszutauschen.

Die ausdrückliche Unterstützung des ELG-Forums durch den Rektors Rolf Schmid belegt auch die positive Verbundenheit der ELG Hünenberg mit Schule und Lehrerschaft.

ELG-Leiterin Gaby Schärli wird auch bei diesen Anlässen unterstützt von Schule und Elternhaus Kanton Zug und freut sich bereits auf den ersten Vortrag am 19. November 2008 im Schulhaus Hünenberg unter dem Titel «Mutige Kinder haben (nehmen) es leichter» mit der Referentin Carla Kronig.

Information

Schule und Elternhaus Kanton Zug
6300 Zug
041 710 75 66
schule-elternhaus.zug@bluewin.ch

Aktionsmonat

Psychische Gesundheit

Vom internationalen «Tag der Suizidprävention« (10.9.) bis zum «Tag der psychischen Gesundheit» (10.10.) findet im Kanton Zug erstmals der *«Aktionsmonat Psychische Gesundheit»* statt. Fachreferate, Elternbildungskurse, Einblicke in Selbsthilfegruppen, Theatervorstellungen und weitere Aktivitäten stehen unter dem Motto «10 Schritte für psychische Gesundheit» allen Interessierten offen.

Information
Ursula Koch, Programmleiterin,
Gesundheitsamt des Kantons Zug
Ägeristrasse 56, 6300 Zug
041 728 35 18, ursula.koch@gd.zg.ch
www.psychische-gesundheit-zug.ch.

Interaktives Theater «Livia, 13»
Im Rahmen des Aktionsmonats psychische Gesundheit organisieren die Aids-Hilfe Zug und das Gesundheitsamt gemeinsam das interaktive Theater «Livia, 13» für die Jugendlichen der 3. Oberstufe. Das Angebot stiess auf grosses Interesse. Wir dürfen 23 Klassen mit über 400 Jugendlichen an vier Aufführungen im September begrüssen. Auf Grund des grossen Interesses wird am 18. September 2008 um 19.30 Uhr in der Aula Loreto eine öffentliche Aufführung für Lehrpersonen, Eltern und andere interessierte Erwachsene stattfinden.

Die Sehnsucht nach dem donnernden Leben in Kombination mit Alkohol wird zum Stolperstein für die dreizehnjährige Livia. Nach einer Party kursieren an der Schule verfängliche Fotos von ihr. Bald ist sie die Schlampe, mit der niemand mehr etwas zu tun haben will. Was tun als Eltern, Freunde, Lehrperson? Wie weiter? Ein unverhofftes Happyend macht Mut zur Solidarität.
Interaktiv werden Themen wie Freundschaft, Einsamkeit, Mobbing und sexuelle Gewalt angesprochen. Zusammen mit der dreizehnjährigen Livia können Sie mit den Chancen und Stolpersteinen verschiedener Ideen experimentieren, improvisieren und geniessen.

Schweizer Schulklassen

Gesucht – die besten Websites

Im Rahmen des Junior Web Awards erstellen Schulklassen ihre eigene Website und nehmen damit an einem Wettbewerb mit attraktiven Preisen teil. Im Jahr 2006 von SWITCH (Serving Swiss Universities) lanciert, geht der Junior Web Award in die dritte Runde: Seit dem 1. Juni 2008 können sich die Schulklassen für den Junior Web Award 2008/09 anmelden. Projektabschluss ist Ende März 2009.

Die Teilnahme ist kostenlos, das Thema frei wählbar. Die Teilnehmenden können Freeware-Programme herunterladen und verwenden. Eine Version des Content-Management-Systems «cmsbox» wird ihnen gratis zur Verfügung gestellt. Damit können Websites auch von Personen erstellt und bearbeitet werden, die über keinerlei Programmierkenntnisse verfügen. Auch verschiedene Hilfsmittel für den Unterricht stehen gratis zur Verfügung.

Kompetenzen erwerben
Mit der Teilnahme nutzen Lehrerinnen und Lehrer die Möglichkeit, moderne Kommunikations- und Informationstechnologien in praktischer Weise in den Unterricht einzubringen. Das Planen und Durchführen eines eigenen Projekts in einem zeitlich beschränkten Rahmen ist eine Kompetenz, die im modernen Berufsleben zählt. Die Schülerinnen und Schüler lernen nicht nur den Umgang mit Suchmaschinen und dem Internet generell, sondern werden zudem für den Datenschutz und für den Schutz der Privatsphäre sensibilisiert.

Information
www.JuniorWebAward.ch.

Es geht weiter!

Jugend debattiert

In der Pilotphase des Projektes Jugend debattiert haben seit 2006 rund 1000 Schulklassen der ganzen Schweiz rhetorisch die Klinge gekreuzt. Die grosse Beteiligung und die hohe Zufriedenheit von Lehrpersonen und Jugendlichen haben die Förderstiftungen und zahlreiche Kantone bewogen, das Projekt auch weiterhin zu unterstützen. Nun sind Schulen gefragt, die schulinterne oder übergreifende Debatten organisieren und Teilnehmerinnen und Teilnehmer für den gesamtschweizerischen Final vom 30. Mai 2009 in Bern erküren.

Jugend debattiert besteht aus einer Unterrichtsreihe (8 bis 12 Lektionen) für die Sekundarstufen I und II, in der Jugendliche lernen, zu viert eine Sachfrage ohne Gesprächsleitung nach klaren und einfachen Regeln zu debattieren. Die Evaluation der Pilotphase hat gezeigt, wie wirkungs- und lustvoll diese Übungsphase sein kann. Sowohl die Lehrpersonen wie auch die Jugendlichen nehmen die Verbesserung der Ausdrucks- und Gesprächsfähigkeit beim Einzelnen und in der Klasse wahr und debattieren weiter.
Die drei Förderstiftungen – Jubiläumsstiftung der Credit Suisse Group, Ernst-Göhner-Stiftung, Sophie-und-Karl-Binding-Stiftung – haben deshalb für 2008/09 eine nochmalige finanzielle Unterstützung zugesagt. Zahlreiche Kantone unterstützen das Projekt der Stiftung Dialog.

Am 30. Mai 2009 wird in Bern der zweite gesamtschweizerische Final von *Jugend debattiert* durchgeführt. Qualifizieren können sich Jugendliche der Sekundarstufen I und II in schulinternen, lokalen und kantonalen Vorausscheidungen. Die Projektleitung berät und unterstützt Kantone und Schulen in der Organisation solcher Qualifikationsturniere. Sie bietet weiterhin die Materialien für den Unterricht, kurze Einführungskurse für Lehrpersonen sowie Unterstützung bei der Vorbereitung des Wettbewerbs an.

Information
www.jugenddebattiert.ch

Klischees, Vorurteile, kulturelle Konflikte

Bilder im Kopf

Sechs Kurzfilme erzählen von Begegnungen verschiedenster Menschen: Eine muslimische Schülerin streitet mit ihrer Lehrerin über das Thema «Kopftuch», eine Taxifahrerin mit «fremdländischem» Aussehen muss sich den Fragen ihrer Fahrgäste stellen, ein Slowake und ein Amerikaner geraten über die provokative Aufschrift auf einem T-Shirt in Konflikt ... Manchmal komisch und meist mit unerwarteten Wendungen zeigen die Filme, was passiert, wenn Vorurteile und Klischees über tatsächliche oder vermeintliche kulturelle Unterschiede die Wahrnehmung trüben.

Dank ihrer Kürze eignen sich die Filme sehr gut als Ausgangspunkt für eine vertiefte Auseinandersetzung mit Klischees und Vorurteilen. Schülerinnen und Schüler erkennen dabei die wichtige Bedeutung von «Bildern im Kopf» für unser Verhalten im Alltag und lernen mit diesen Bildern kritisch und positiv umzugehen. Sie verstehen Grundmuster der Kommunikation, analysieren Ursprünge von Missverständnissen und kulturellen Konflikten und erproben Modelle gewaltfreier Gesprächskultur.

Neben der thematischen Auseinandersetzung bietet die DVD auch reichlich Stoff für die Medienpädagogik. Ein solcher transversaler, filmanalytischer Vergleich der sechs Kurzfilme eröffnet neue Perspektiven – entsprechende Erläuterungen und Anregungen finden sich ebenfalls auf der DVD.

DVD-Video mit 6 Kurzfilmen (ca. 56 Min.)
DVD-ROM mit didaktischem Begleitmaterial, Hintergrundinformationen, Unterrichtsvorschlägen und Arbeitsblättern (Deutsch / Französisch).
Fr. 60.– für Unterricht, Weiterbildung und schulinterne Mediotheken.
Geeignet für Sek. I, Sek. II

Information und Bezug
Stiftung Bildung und Entwicklung
031 389 20 21
verkauf@globaleducation.ch
www.filmeeinewelt.ch

Poster, Comic

Ich, Rassist?! Ich, Rassistin?!

Irgendwie ist jeder auf seine Weise ein Rassist! Dieudonné und seine Freunde geraten immer wieder in Situationen, in welchen sie von Rassismus und Diskriminierung betroffen sind. Dabei geht es um äussere Merkmale, Einstellungen, Vorurteile, Geschlechterrollen oder Gruppenzugehörigkeit. Sie sind aber nicht nur Opfer, sondern auch Täter, denn niemand ist wirklich vorurteilsfrei und damit vor rassistischen Äusserungen oder Taten gefeit.

Dieudonné und seine Freunde sind die Protagonisten der Comic-Geschichten einer neuen Posterserie zum Thema Rassismus und Diskriminierung, welche von der Stiftung Bildung und Entwicklung für den Einsatz in der Schule herausgegeben wurde. Die sechs Geschichten sind dem gleichnamigen Comic entnommen, kommen nun aber als Poster in einem neuen Format daher, welches einen vielseitigen Einsatz im Unterricht möglich macht – so zum Beispiel zur Gestaltung einer Ausstellung, als Einstieg oder zur Vertiefung des Themas, als Wandzeitung, als Parcours für Einzel-/Partner-Gruppenarbeiten usw.

Das Posterset wird durch zwölf Arbeitsaufträge ergänzt. Diese wurden grösstenteils neu entwickelt, sodass mit oder ohne Comic-Heft gearbeitet werden kann. Dieses in Deutsch und Französisch produzierte Unterrichtsmaterial soll dazu dienen, bei Schülerinnen und Schülern Lernprozesse in den Bereichen Identität, Wahrnehmung und Wertung von Unterschieden sowie Zuteilung in Gruppen auszulösen.

- Posterserie: 18 A2-Poster mit Comic und didaktischer Einleitung, Fr. 32.– (ab 12 Jahren)
- Comic mit didaktischen Anregungen, 34 Seiten, Fr. 5.– (ab 12 Jahren)

Information und Bestellung
Stiftung Bildung und Entwicklung
Postfach 8366, 3001 Bern
031 389 20 21
verkauf@globaleducation.ch
www.globaleducation.ch

2. bis 5. Juni 2009

21. Luzerner Schultheatertage

Im Mai 2009 heisst es wieder «Bühne frei» für spielfreudige Schulklassen aller Stufen der Zentralschweiz. Wie jedes Jahr besteht die Möglichkeit, im Rahmen einer thematischen Vorgabe eine Theaterproduktion zu realisieren und zu zeigen.

Thema: Achtung Grenzen los!
Im Spannungsfeld zwischen Grenzen und Freiräumen tauchen oft Fragen auf. Wer setzt eigentlich Grenzen? Warum und wozu? Weshalb halten sich jene, die Grenzen setzen, selber nicht daran? Wo sind die Träume, die Freiräume? Diesseits oder jenseits der Grenzen? Und wenn die Grenzen zu sehr einschränken? So schnell wie möglich: Los?

Teilnahme
Für Schulklassen aus LU, UR, SZ, OW, NW, ZG.
Voraussetzung: Teilnahme am Prolog
Möglichkeiten
- Umsetzen eines bestehenden Stoffes/Stückes mit Bezug zum Thema
- selbst entwickeltes Stück mit Bezug zum Thema

Definitive Anmeldung bis 21. November 2008
Inhaltliche sowie organisatorische Schritte werden vor Ort vom Zentrum Theaterpädagogik kostenlos begleitet. Fachbeauftragte der Kampagne «Stark durch Erziehung» stehen für Inputs zur Verfügung.

Prolog
15. Oktober 2008, 13.30 bis 17.00 Uhr
Spielimpulse, Anregungen, dramaturgische Hinweise und Hilfestellungen zur zeitlichen Ablaufplanung für interessierte Lehrpersonen.
Anmeldeschluss: 10. Oktober 2008.

Workshop
Während 2 ½ Stunden wird unter professioneller Leitung mit Elementen aus dem Bewegungstheater, Spielen mit Texten oder Improvisation ans Theaterspielen herangeführt.

Information
PHZ Luzern, Zentrum Theaterpädagogik
Sentimatt 1, 6003 Luzern, 041 228 69 22
theaterpaedagogik@luzern.phz.ch

Direktion für Bildung und Kultur
Baarerstrasse 19, Postfach 4857
6304 Zug
041 728 31 83 / info.dbk@dbk.zg.ch

Patrick Cotti, Regierungsrat
Michèle Kathriner, Generalsekretärin
Gabi Schmidt, Stv. Generalsekretärin

Stipendienstelle/Rechnungswesen
Lothar Hofer, Leiter
041 728 31 91 / info.stip@dbk.zg.ch

Berufsberatung
Bernadette Boog, Amtsleiterin
041 728 32 18 / info.biz@dbk.zg.ch

Gemeindliche Schulen
Baarerstrasse 37, Postfach 4119
6304 Zug

Werner Bachmann, Amtsleiter
041 728 31 93 / info.schulen@dbk.zg.ch

Schulentwicklung
Martina Neumann, Leiterin
041 728 31 94 / martina.neumann@dbk.zg.ch
Othmar Langenegger, Lehrmittelbestellung
041 728 29 21 / info.lmz@dbk.zg.ch

Externe Schulevaluation
Stephan Schär, Leiter
041 728 31 85 / stephan.schaer@dbk.zg.ch

Schulaufsicht
Markus Kunz, Leiter
041 728 31 51 / markus.kunz@dbk.zg.ch

Didaktisches Zentrum
Bibliothek: Arlene Wyttenbach, Leiterin
041 728 29 30 / dz-zug@datazug.ch

Schulpsychologischer Dienst
Peter Müller, Leiter
041 723 68 40 / info.spd@dbk.zg.ch

Mittelschulen
Max Bauer, Amtsleiter
041 728 39 15 / info.dbk@dbk.zg.ch

Kantonale Schulen
Kantonsschule KSZ
041 728 12 12 / info.ksz@dbk.zg.ch
Kantonales Gymnasium Menzingen kgm
041 728 16 16 / info.kgm@dbk.zg.ch
Fachmittelschule FMS
041 728 24 00 / mail@dms-zug.ch
Schulisches Brücken-Angebot S-B-A
041 728 24 24 / mail@sba-zug.ch
Integrations-Brücken-Angebot I-B-A
041 766 03 70 / mail@iba-zug.ch
Kombiniertes Brücken-Angebot K-B-A
041 728 33 24 / info@kba-zug.ch
Kaufmännisches Bildungszentrum kbz
041 728 28 28 / info.kbz@vd.zg.ch
Gewerblich-Industrielles Bildungszentrum GiBZ
041 728 30 30 / sekretariat@gibz.ch
Landwirtschaftliches Bildungs- und Beratungszentrum
041 784 50 50 / info.lbbz@vd.zg.ch

Lehrerinnen- und Lehrerbildung
Pädagogische Hochschule Zug
041 727 12 40 / rektorat@zug.phz.ch
Lehrerinnen- und Lehrerweiterbildung
041 727 13 24 / andre.abaecherli@zug.phz.ch

Kultur
Prisca Passigatti, Amtsleiterin
041 728 31 84 / info.kultur@dbk.zg.ch

Museen
Museum für Urgeschichte(n)
041 728 28 80 / info.urgeschichte@dbk.zg.ch
Burg Zug
041 728 35 65 / tschmid@museum-burg.ch
Kunsthaus Zug
041 725 33 40 / sandra.winiger@kunsthauszug.ch

Sport/Sport-Toto-Beiträge
Cordula Ventura, Amtsleiterin
041 728 35 54 / sport@zug.ch

Nr. 1, 2008–09 ////////////////////////////////

Impressum

© 2007 / ***dbk*** / Direktion für Bildung und Kultur

Adresse
Direktion für Bildung und Kultur des Kantons Zug
Postfach 4857, 6304 Zug
041 728 39 15
max.bauer@dbk.zg.ch

Konzept
Marc Höchli, Max Bauer

Redaktionskommission
Max Bauer, Leiter
Martina Neumann, Peter Müller, Martin Senn

Visuelle Gestaltung
Zeno Cerletti

Fotografie
Michel Gilgen

Satz & Druck
Kalt–Zehnder–Druck AG, Zug

Erscheinung
3x jährlich: April, August, Dezember

Redaktionsschluss nächste Ausgabe
20. Oktober 2008

/ Kanton Zug
dbk / Direktion für Bildung und Kultur
/ Baarerstrasse 19, 6300 Zug